Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 752

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 27. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Lage in Ungarn und die Hentzi-Affaire.

In Ungarn soll wiederum eine Ministerkrisis bevorstehen; wenigstens hat die vereinigte Opposition bereits ein Bankett gefeiert, auf dem Graf Apponyi als kommender Ministerpräsident proklamirt wurde — einstweilen freilich auch nur von der Opposition, der die Hentzi-Affaire eine willkommene Gelegenheit gegeben hat, wieder einmal das Vaterland zu retten. Das Verhalten des Grafen Szapary in dieser Affaire mag nun gerade kein sehr geschicktes gewesen sein, aber ihm die moralische Schuld an dem Streitfall beizumessen, wäre ungerecht, denn nicht er hat die ganze Bewegung eingeleitet.

Daß die Ungarn sich weigern, eine Kranzspende bei Enthüllung des Freiheitsdenkmals auch am Hentzidenkmal niederzulegen und damit einen etwas theatralisch angehauchten Versöhnungsakt in Szene zu setzen, kann man ihnen freilich nicht übel nehmen. Gegen den Versöhnungsakt selbst läßt sich gewiß gerechter Weise nichts einwenden, die Gelegenheit dazu war aber so schlecht als möglich gewählt, denn nicht nur den Ungarn allein muß die Persönlichkeit des General Hentzi als wenig zur Verherrlichung geeignet erscheinen. Hentzi, ein Ungar von Geburt, hatte auf die ungarische Verfassung den Eid geleistet und beim Ausbruch der Revolution sein Ehrenwort gegeben, nicht gegen Ungarn zu fechten. Daß er dann trotzdem das Kommando von Ofen annahm, war schon schlimm, eine Scheußlichkeit aber muß es genannt werden, wenn er, als er fühlte, er werde sich nicht gegen die ungarische Armee halten können, drei Tage lang das wehrlose von den Ungarn noch gar nicht besetzte Pest bombardirte. Daß aber der Versuch, jene Kundgebung an seinem Denkmal zu Stande zu bringen, die Stellung des ungarischen Kabinets erschüttert haben soll, ist ebenso unrichtig, als die Annahme, daß, wenn Szapary fällt, dies allein den Anstrengungen der Opposition zu verdanken sei. Eine neuerliche Depesche des „Pester Lloyd" lautet sogar: „Wir können nur wiederholt versichern, daß alle diese Gerüchte vollständig unbegründet sind, daß weder das ganze Kabinet noch irgend ein Mitglied desselben demissionirt oder zu demissioniren beabsichtigt, da hierzu nach keiner Richtung hin ein Anlaß vorhanden ist."

Dies ist nun freilich auch wohl wieder zu viel gesagt. Denn eine Krise besteht in der That, und die Hentzi-Affaire mag das Ihrige dazu beigetragen haben, dieselbe zu verschärfen. Vorhanden aber war die Spannung schon vorher und ihre Ursache ist in einer weit wichtigeren Frage, nämlich auf dem Gebiete der Kirchenpolitik zu suchen. Das schroffe übermüthige Auftreten des ungarischen Klerus hat ja schon seit längerer Zeit die öffentliche Meinung in hervorragender Weise beschäftigt. Daß hier Wandel geschaffen werden müsse, war sicher auch die Meinung in den maßgebenden Regierungskreisen, als ebenso sicher gilt aber auch die Thatsache, daß über die Art des Vorgehens selbst zwischen Graf Szapary und seinen einflußreichsten Kabinetsmitgliedern nicht zu überbrückende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Also nicht dem Andrängen der Opposition gegenüber der liberalen Mehrheit, sondern Differenzen im Schoße des Kabinets selbst dürfte Graf Szapary zum Opfer fallen und darum hat die Opposition noch lange keinen Grund, in hellen Siegesjubel auszubrechen, denn der Nachfolger des Minister-Präsidenten dürfte vermuthlich Jemand ganz anderer sein als Graf Apponyi.

Ja es frägt sich, ob die maßlose Heftigkeit, mit welcher die Opposition vorgeht, nicht gerade dazu beiträgt, die Krise zu verzögern, indem man an maßgebender Stelle den Schein vermeiden will, als sei der Sturz Szapary's durch das Andrängen jener herbeigeführt. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als hierbei noch ein anderer Umstand schwer ins Gewicht fallen dürfte, wir meinen die nothwendigen Operationen zur Durchführung der Metallwährung. Zwar dürfte die Stellung des Finanzministers Dr. Weckerle auch im Fall eines Kabinetswechsels gesichert bleiben, aber die Verantwortung, die momentan auf seinen Schultern ruht, ist denn doch eine so gewaltige, daß man an maßgebender Stelle nicht wünschen kann, ihn jetzt in politische Verwickelungen hereingezogen zu sehen. Auch das auffallende Stillschweigen der liberalen Majorität des Reichstags läßt vermuthen, daß dieselbe geneigt sei, vorher eine Klärung ihrer eigenen inneren Verhältnisse, die wohl erst von der Budget-Debatte zu erhoffen ist, abzuwarten, ehe sie in dieser Sache Partei ergreift. Vorläufig wird sich also trotz aller zur Schau getragenen Zuversicht die Opposition schon noch einige Zeit gedulden müssen, bis die Entscheidung fällt, und wenn dieselbe gefallen ist, dann wird es sich noch sehr fragen, ob gerade sie besonderen Grund haben wird, den Ausfall der Entscheidung zu bejubeln.]

Noch etwas zur Militärvorlage.

Es ist noch nicht lange her, da der Reichskanzler Graf Caprivi über die „Zahlenwuth" spottete: „Es rechnet der eine vor, die Franzosen haben 5 400 000 Mann im Kriege, und ihr habt 4500000 Mann; folglich seid ihr schwächer als die Franzosen, folglich beunruhigt euch." Heute liegt dem Bundesrath der Entwurf eines Militärgesetzes vor, das von demselben Reichskanzler nach demselben Schema, das er damals verspottete, begründet wird. Unser Uebergewicht ist geschwunden, in Frankreich beträgt die Friedenspräsenzstärke 519 000 Mann, die Rekrutenquote für 1890 (weshalb nicht die für 1892) rund 230 000 Mann, die Zahl der in 25 Jahrgängen vorhandenen ausgebildeten Mannschaften rund 4 053 000 Mann. Ebenso steht es mit Rußland, dessen Friedenspräsenzstärke für dieses Jahr mit 987 000 Mann angegeben ist, das jährlich 281 000 Rekruten einstellt und in 23 Jahrgängen 4 556 000 ausgebildete Mannschaften aufstellen soll. „Solchen Verhältnissen gegenüber haben wir nach der Vorlage nur ein Mittel: die volle Ausnutzung der nationalen Wehrkraft." Anders kann sich der „zahlenwüthigste" Mensch auch nicht ausdrücken.

Im höchsten Grade auffallend, ja befremdend ist, daß in der Begründung der Dreibund nicht erwähnt zu werden scheint. Es werden nur Berechnungen angestellt, wie sich unser Verhältniß zahlenmäßig Frankreich und Rußland gegenüber gestaltet, gerade als ob wir uns allein mit beiden abfinden müßten und doch ist uns immer die wenigstens vorläufig noch unverwüstliche Festigkeit des Dreibundes gepriesen worden, der uns den Frieden garantire. Von den Dreibundmächten geht Oesterreich-Ungarn mit der Vermehrung seiner Ausgaben für die Armee sehr langsam und bedächtig vor, Italien vermag sogar Abstriche an seinem Militäretat vorzunehmen, nur Deutschland soll verpflichtet sein, von Neuem viele Millionen zu opfern Nach der „Köln. Ztg.", die offenbar in der Lage gewesen ist, das geheime Aktenstück sehr genau zu studiren, sollen die dauernden Ausgaben um 64 Millionen Mark steigen, die einmaligen um beinahe 67 Millionen Mark. Daß zunächst von jenen nur 56, von diesen nur 61 Mill. Mark eingestellt werden sollen, bedeutet gar nichts, da nach den bisherigen Erfahrungen trotz aller Abmachungen, nenne man sie Septennat oder Quinquennat, der Militäretat doch von Jahr zu Jahr steigt und „einmalige Ausgaben," wenn wir erst Kasernen für die Verstärkung der Armee zu bauen beginnen werden, noch sehr häufig im Etat erscheinen würden. Der Reichskanzler will die „bisherige schrittweise Weiterentwickelung unserer Organisation aufgeben und den großen, gerechten, patriotischen Grundgedanken unserer Wehrverfassung so weit durchführen, als die personellen, wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte des deutschen Reichs gestatten"; er sagt aber nicht, wie er die 64 Millionen Mark dauernde und die Zinsen für die 67 Millionen Mark einmalige Kosten auftreiben will. Herr Miquel ist dabei, unter dem Namen einer Steuerreform die wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte Preußens anzuspannen und Herr v. Maltzahn übt sich darin, es diesem im Reiche nachzuthun. Wir befinden uns in einer wirthschaftlichen Krisis, der Handel ist durch die Cholera ungeheuer geschädigt, für die Erzeugnisse unserer Industrie, deren Konkurrenzfähigkeit durch das Bismarcksche, auch vom „Neuen Kurs" aufrecht erhaltene Schutzzollsystem und ferner durch die sog. sozialreformatorischen Gesetze geschwächt ist, fehlt der Absatz, die Einnahmen der Staatsbahnen gehen immer mehr zurück, Herr Miquel wird vermuthlich bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das nächste Jahr manche Ueberraschung erleben und diese Zeit hält die Reichsregierung für geeignet zu einer solchen Erhöhung des Militärbudgets!

Nicht einmal die Einführung der zweijährigen Dienstzeit will sie, wenn auch nur, um sie sich, wie schon bemerkt, später voll abhandeln zu lassen, ohne Einschränkung zugestehen. Die verfassungsmäßige dreijährige Dienstzeit soll aufrecht erhalten, die zweijährige wird zwar bei den Fußtruppen für durchführbar erklärt und soll auch durchgeführt werden, aber die Reichsregierung will nicht so weit gehen, die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit auszusprechen. Sie will „unter gewöhnlichen Verhältnissen" die Mannschaften der Fußtruppen nach zweijähriger Dienstzeit „zur Disposition beurlauben." Damit ist selbst die „Köln. Ztg." nicht einverstanden; sie verlangt, daß sich die Reichsregierung, wenn sie einer Aenderung der Verfassung ausweichen wolle, in irgend einer Form verbindlich mache, daß die Fußtruppen nur zwei Jahre bei der Fahne gehalten werden dürfen. Da das Gesetz nur bis zum 31. März 1899 gelten soll, so könnte im Rahmen desselben die Verbindlichkeit auch nur bis zu diesem Zeitraum ausgesprochen werden, wenn man eine dahingehende Klausel in das Gesetz hineinbringen wollte. Dann würde aber die Regierung vom 1. März 1899 an freie Hand haben; die Vermehrung der Armee wäre da und könnte nicht wieder rückgängig gemacht werden; die zweijährige Dienstzeit aber könnte die Regierung wieder beseitigen. Anders als durch eine Aenderung der Verfassung ist die zweijährige Dienstzeit nicht sicher zu stellen und die Reichsregierung wird sich dagegen, wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, nicht allzusehr sträuben, zumal, wenn sie sehen sollte, daß daran die Verständigung zu scheitern droht.

Indessen wird diese Frage an die erste Stelle nur treten, wenn eine andere beantwortet sein wird, und das ist die, ob die politische Lage Europas wirklich so bedrohlich ist, daß wir die verlangten Opfer bringen müssen, Opfer, die wir, wie sich wahrscheinlich nur zu bald herausstellen würde, auf die Dauer gar nicht bringen können, wenn wir nicht ohne Krieg verbluten wollen. An demselben Tage, an welchem die Militärvorlage bekannt wurde, schrieb der bekannte preußische oder jetzt vielmehr Reichs-Geheimrath in der „Polit. Korr.", die politische Lage sei so friedlich, daß vorläufig nichts zu befürchten sei, aber man müsse für die Zukunft sorgen u. dergl. Kann die Reichsregierung dem Reichstage keine stichhaltigeren Gründe für den von ihr vorgeschlagenen Gesetzentwurf vorführen — und nach der von der „Köln. Ztg." mitgetheilten Begründung glauben wir es nicht — so wird die Mehrheit der Volksvertretung sich hoffentlich nicht für befugt ansehen, dem Volke die von der Regierung verlangten neuen Lasten aufzuerlegen.

Deutschland.

M. **Berlin**, 25. Okt. [Bischof Reinkens.] Gestern hörten wir hier in einer öffentlichen Versammlung den altkatholischen Bischof Dr. Reinkens sprechen. Der Vortrag war theologisch-wissenschaftlich im Inhalt, gemeinverständlich und fesselnd in der Form. Man erhielt ein deutliches Bild von dem sittlich-religiösen und späterhin metaphysischen Gedankenleben in der alten Kirche, lernte die Wandlungen des Begriffes katholisch, die langsame Herausbildung des päpstlichen Universalamtes und das Entstehen der Meinung kennen, daß vom Papstthum das Priesterthum und der Episkopat stamme. In großen Zügen bekam man eine Darstellung der starken Abweichungen des ultramontanen, vatikanischen Systems vom alten Katholizismus. Dabei enthielt sich Bischof Reinkens jedes bitteren und harten Worts, und ein neben uns sitzender Ultramontaner äußerte, daß der Vortrag auf ihn den besten Eindruck gemacht habe, und ihm zum ersten Male die Dinge verständlich in diesem Licht erschienen seien. Die Zuhörerschaft war sonst, von den wohl größtentheils anwesenden Mitgliedern der altkatholischen Gemeinde abgesehen, nicht zahlreich. Unter den Anwesenden waren einige bekannte Protestantenvereinler, auch ein paar Sozialdemokraten. Im Allgemeinen hegt man hier für den Altkatholizismus wenig Interesse, weil er für numerisch unbedeutend gilt. Indeß eine Zählung derjenigen, die den Sinn des vatikanischen Dogmas kennen und das Dogma glauben, nicht einfach dem Priester glauben, würde am Ende ein ebensowenig imposantes Resultat ergeben. Die Versammlung hörte dem Vortrage mit gespannter Stille zu und dankte dem Redner am Schluß mit lebhaftem Beifall und Erheben von den Sitzen. Ein Zwischenfall passirte nicht, und so hatten die Reporter nichts Packendes oder Sensationelles zu vermelden.

△ **Berlin,** 26. Okt. [Stöcker. Dühring.] Die Gereiztheit, mit der Stöcker neulich den Antisemiten gegenübergetreten ist, erklärt sich aus seiner immer mehr hervortretenden Isolirung. Die christlich-soziale Partei, deren Begründer Stöcker ist, hatte zu ihrem innersten Lebensprinzip den Antisemitismus; man würde sie überschätzen, wenn man an irgend einen positiven Kern in ihr glaubte. Ueber den Antisemitismus der Christlich-Sozialen aber sind die reinen Antisemiten hinweggeschritten. Der radikale (heißt natürlich nur extrem-antisemitische) Böckel hat Stöcker nie als einen echten Antisemiten gelten lassen, und jetzt haben auch die Deutsch-Sozialen, die Liebermann v. Sonnenberg führt, und der „D. A. B." (deutsche Antisemiten-Bund) dem alten Rufer im Streit eine Absage ertheilt. Die Polemik Liebermanns von Sonnenberg war der Anlaß der Stöckerschen Rede. Eine unangenehme Situation muß es allerdings sein, nach so langer Hetzarbeit und so vielen Opfern an besseren Empfindungen zum Dank plötzlich beiseite geschoben zu werden. Wie wir Stöcker beurtheilen, wird er sich in die ihm zugedachte Rolle nicht finden und irgend etwas Neues ersinnen, das ihn wieder obenauf und in der Leute Mund bringt. Leicht ist ihm das freilich nicht, denn der Priester einerseits, der Judenhetzer andererseits binden ihn so, daß er nicht viel Wahlfreiheit übrig behält. — — Ein zweiter Dühring-Apostel — der erste ist Dr. Benedikt Friedländer — ist in Herrn Emil Döll entstanden, der soeben ein Buch über Dühring und sein reformatorisches Wirken hat erscheinen lassen. Das Buch ist im Jahre 1893 gedruckt, oder, da das thatsächlich nicht möglich ist, richtiger ins Jahr 1893 gedruckt. Die Versuche, den Ideen Dührings wieder einen stärkeren Eingang in die sozialistischen Bestrebungen zu verschaffen, sind übrigens nutzlos. Dühring ist dem zweifellos viel tieferen, klareren und umfassender unterrichteten Marx definitiv gewichen, und der Umstand, daß Friedrich Engels eines der bedeutendsten sozialistischen Werke in der Form einer Gelegenheitsschrift, die Herrn Dühring gründlich zerzauste, herausgab, stellt die von Dühring erlittene Niederlage als ein bekanntes Faktum ein für alle Mal fest.

— Die Militärvorlage führt in ihrer Begründung aus, daß die französische Wehrkraft nach Maßgabe der Rekrutenziffer von 1890 bei 25 Jahrgängen nach Abzug von 25 Proz. Ausfall — rund 4 053 000 Mann betragen werde. Es ist indessen, schreibt die „Voss. Ztg.", bei dieser Rechnung zweierlei unerwähnt geblieben, nämlich, daß erstens die Rekrutenziffer nicht, wie die Vorlage sagt, „rund 230 000 Mann" im Jahre 1890, sondern 226 331 betrug, und daß sie auch auf dieser Höhe nicht geblieben, sondern im Jahre 1891 auf 217 071 und 1892 auf 210 376 gesunken ist. Mithin wird die Armee Frankreichs, auch wenn der Rückgang sich nicht fortsetzen sollte, immerhin erheblich hinter der von der Regierung angegebenen Zahl zurückbleiben. Im Jahre 1890 bezifferte die Militärverwaltung ferner Rußlands Wehrkraft auf 2 579 000 Mann; in der jetzigen Vorlage steigt diese Zahl schon auf 4 556 000 Mann — nicht in Wirklichkeit, sondern im Rechenexempel. Es wird nämlich wieder eine Aushebungszahl mit der Zahl der Jahrgänge multiplizirt. Daß solche Zahlenkunststücke, die auf das Jahr 1915 oder 1917 angelegt sind, sehr geringen Werth besitzen, wird am ehesten der Reichskanzler, der sie als Ausflüsse der „Zahlenwuth" verspottet hat, anerkennen. Ganz richtig heißt es auch in der Vorlage selbst: „Diese vergleichenden Zahlen geben allerdings keinen absolut richtigen Anhalt für die Stärke der Armeen im Felde." Vielleicht wäre es dann richtiger gewesen, diese anfechtbaren

Zahlen nicht erst anzuführen. Aber was hätte alsdann zur Begründung der Forderungen geltend gemacht werden können?

— Ein Gesetzentwurf über Abzahlungsgeschäfte soll, wie schon gemeldet, dem Reichstage schon in den nächsten Tagen zugehen. Derselbe bringt mehrere gewerbepolizeiliche Vorschriften in Beziehung auf Konzessionsertheilung und behördliche Kontrolle. Zivilrechtlich sollen Bestimmungen getroffen werden, welche sich auf den Eigenthums-Vorbehalt und die Verwirklichungs-Klausel beziehen. Den übermäßigen Vertragsstrafen aus den Abzahlungsverträgen soll eine Schranke gesetzt werden, auch soll eine Abrede, daß die Nichterfüllung einer Verpflichtung des Käufers die sofortige Fälligkeit der Restschuld mit sich führe, für unstatthaft erklärt werden.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man, wie die „Nat.-Lib. Korr." zu melden weiß, an, daß die Entscheidung über die Militärvorlage sich nicht sehr in die Länge ziehen, jedenfalls noch vor Weihnachten erfolgen werde. Keine Partei dürfte ein Interesse daran haben, die Berathungen unnöthig auszudehnen und die Erregung im Volke, welche sogar auf nationalliberaler Seite anerkannt wird, noch mehr anzufachen, als es ohnehin schon der Fall sein wird. Der Schwerpunkt der Berathung wird in einer Kommission liegen, in welcher eingehende, jedenfalls vertraulich zu behandelnde Mittheilungen des Reichskanzlers und des Kriegsministers zu erwarten sind. Allgemein aufgefallen ist, wie auch die „N. L. C." meint, die Dürftigkeit der „Begründung" des Gesetzentwurfs, soweit sie bis jetzt bekannt geworden ist.

— Finanzminister Miquel hat das Bett verlassen, und obgleich er sich noch Schonung auferlegen muß, seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Die Handelskammer in Bielefeld sprach in ihrer letzten Sitzung einstimmig ihre volle Zustimmung zu dem Inhalte des bekannten Rundschreibens deutscher Handlungsgehilfen aus, welches sich gegen die Bestrebungen auf Wiederaufhebung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wendet. Nach der Erklärung der Kammer ist die übergroße Mehrzahl der Geschäftsinhaber im Bezirk mit den neuen Bestimmungen vollständig einverstanden. Die Kammer richtete nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." gleichzeitig an den Verband deutscher Handlungsgehilfen das Ersuchen, die Bestrebungen zu unterstützen, welche darauf ausgehen, für eine angemessene Beschäftigung bezw. Erholung der jüngeren kaufmännischen Angestellten an den Sonntagnachmittagen Sorge zu treffen.

— Gegenüber der im gestrigen Abendblatt wiedergegebenen Meldung der „Berl. Pr.", wonach Rechtsanwalt Kirschner-Breslau die meiste Aussicht haben sollte, zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt zu werden, bemerkt die „Bresl. Morg. Ztg.": Daß die Chancen unseres Mitbürgers für den reichshauptstädtischen Bürgermeisterposten nicht ungünstig stehen, können wir bestätigen, indeß ist die Entwickelung der Angelegenheit doch wohl noch nicht weit genug gediehen, um sie zum Gegenstande der öffentlichen Erörterung machen zu dürfen. Wie wir hören, ist die Kommission noch nicht einmal zusammengetreten, welcher die vorbereitenden Schritte für die in Rede stehende Wahl übertragen werden sollen.

— Von der Emin Pascha-Expedition sind im Museum für Völkerkunde in Berlin 15 große Kisten und Bündel, 870 Kilogramm schwer, eingegangen. Sie enthalten die von Emin Pascha und seinem Begleiter Dr. Stuhlmann auf ihren letzten Reisen gesammelten ethnologischen, zoologischen und botanischen Gegenstände.

— Ein sozialdemokratischer Frauen-Bildungsverein ist nunmehr in Berlin gegründet worden. Es sind ihm etwa 1500—1800 Personen beigetreten.

Breslau, 25. Okt. Sämmtliche Regierungspräsidenten und Landräthe Schlesiens beriethen gestern unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten, in Gegenwart eines Ministerialkommissars, die Vorlage des Ministers für öffentliche Arbeiten betreffend Neugestaltung des Wegerechts.

Sagan, 25. Okt. Die Ausführung des aus Anlaß der Geburt einer Prinzessin ergangenen königlichen Gnadenaktes, durch welchen weiblichen Personen, welche sich gegen das Strafgesetz vergangen, die noch unvollstreckten Freiheits- und Geldstrafen erlassen werden sollten, hat auch hier bereits Anwendung gefunden, insofern, als außer dem Erlaß geringerer Strafen selbst aus dem hiesigen Zuchthause eine wegen Beihilfe zum Gattenmord zu lebenslänglicher und eine wegen Meineids zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Frauensperson heute früh auf freien Fuß gesetzt worden sind.

L. C. **Aus dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg,** 25. Okt. Für den antisemitischen Kandidaten Ahlwardt, welcher bekanntlich jetzt seine Strafhaft verbüßt, wirkt nunmehr der antisemitische Abg. Werner; er hält überall in den Dörfern seine Versammlungen ab. Am Freitag Abend hat ihn nun in einer ländlichen Versammlung ein größerer Bauernhofbesitzer sehr gut abgefertigt. Derselbe erklärte Herrn Werner: „Wir haben von Ihnen nichts weiter gehört, als von den Juden. das dritte Wort war „Jude"; wir stammen ja auch von den Juden ab, unser Herr Christus auch, es giebt sehr anständige Juden und wir leben doch hier vollständig in Frieden mit den Juden, also was soll der ganze Schwalm? — Diese kurze drastische Erwiderung wirkte sehr packend, Werner war ganz still darauf.

Köln, 25. Okt. Die „Köln. Volks-Ztg.", das führende Blatt der rheinischen Ultramontanen. schreibt in einer Polemik gegen die Militärvorlage: Wir halten letztere für gänzlich aussichtslos, wenn man sich die Vorlage in ihrer ganzen Tragweite klar mache, müsse man gestehen, daß die schlimmsten Befürchtungen übertroffen werden. Die ganze Situation bezüglich der Militärvorlage erscheint der „K Volks-Ztg." unheilbar verfahren. — Die „Köln. Ztg." sagt gegenüber der Anschuldigung, auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Wortlautes der Vorlage gekommen zu sein, sie habe in dieser Sache keinen Schritt gethan, ihr sei die gebratene Taube in den Mund geflogen. Den freundlichen Spender kenne sie nicht. Nachdem die Vorlage im Bundesrath eingebracht gewesen, sei sie einem weiten Kreise hochstehender Personen bekannt geworden, die bei der Gleichberechtigung der Staaten durch keine gesetzliche Bestimmung zur Geheimhaltung verpflichtet seien und denen man ein besonnenes Urtheil darüber zutrauen dürfe, was sie im Interesse des Vaterlandes mittheilten.

Straßburg, 24. Okt. Der „Straßb. Post" berichtet: „Am Sonnabend um 8½ Uhr versuchte der bei der Wittwe Griesbach in Arbeit stehende Malergehilfe Redel in angeheitertem Zustande vergebens, um die Ecke des Oberpostdirektionsgebäudes Am Münsterplatz zu kommen. Endlich aber gelang es ihm, aber der frische Wind des Schloßplatzes warf ihn um, und nun kraxelte er am Gebäude hin, bis ihn der Posten antraf und aufstehen hieß. Der Maler frug nun lächelnd den Posten nach dem Wege zur Langestraße. Als dann aber der Soldat ihm antwortete, wurde der Betrunkene frech und beleidigte den Posten. Dieser erklärte den Mann für verhaftet, konnte denselben aber nicht allein aufrichten und rief deshalb zwei vorbeikommende Soldaten zur Hilfe. Die drei Soldaten schafften dann den Betrunkenen ins Schilderhaus Da die Stelle sehr verkehrreich ist, war es kein Wunder, daß sich sofort eine große Menschenmenge ansammelte, die stetig anwuchs. Das paßte aber anscheinend dem verhafteten, im Schilderhaus stehenden Maler nicht, denn auf einmal lief er aus dem Schilderhaus heraus, achtete nicht auf den Anruf des Soldaten, wand sich durch die Menge durch und verschwand um die Ecke des Oberpostdirektionsgebäudes. Der Posten aber lud sein Gewehr und feuerte auf den Flüchtling, der aber gerade die Ecke gewonnen hatte. Das Geschoß prallte an dem Münster ab. Ein Glück war es, daß bei dem zu dieser Abendstunde noch herrschenden Verkehr kein Mensch in dem Augenblicke des Schusses die Straße beim Münster passirte. Der Verhaftete aber blieb vor Schreck stehen und ließ sich geduldig wieder zum Schilderhaus führen. Er wurde nachher zum Polizeigewahrsam gebracht, gestern Morgen dem Staatsanwalt vorgeführt und von diesem in Freiheit gesetzt. — So hätte also nicht viel gefehlt, daß Jemand wegen eines Vergehens, das mit einer geringen Geldstrafe gesühnt wird, ohne richterlichen Spruch erschossen worden wäre. Auch hätte dies Schicksal leicht den einen oder den anderen aus dem Publikum treffen können. Die Schießinstruktion für Wachtposten aber ist trotzdem ein Blümchen Rührmichnichtan.

Rußland und Polen.

* Aus Warschau wird polnischen Blättern mitgetheilt, daß immer noch Verhaftungen, namentlich von Arbeitern fortdauerten, welche im Verdachte stünden, revolutionär-sozialistischen Tendenzen zu huldigen. Die Polizei lockt die ausgesuchten Opfer meist durch Spitzel in irgend eine abgelegene Kneipe, und von dort verschwänden sie dann spurlos. Die Zensur sei dabei der Polizei behilflich, indem sie aus dem Auslande eintreffende sozialistische Schriften nicht zurückhalte, sondern an die Adresse gelangen lasse und dann der Polizei die Namen der Empfänger mittheilt. Der bloße Besitz eines Exemplares einer solchen Schrift genüge dann zum Einschreiten wider die Person, die meist nach Sibirien verschickt werde.

Riga, 19. Okt. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] In den baltischen Glaubensverfolgungen wird von der Orthodoxie zur Herbeischleppung von Anklagematerial zu den berüchtigten Pastorenprozessen gewiß das Unglaublichste geleistet, daß aber in einer Stadt, an einem Tage und von demselben Gerichte nicht weniger als vier evangelisch-lutherische Geistliche verurtheilt worden sind, das ist selbst in den Annalen Baltiens noch nicht dagewesen. Am 14. Oktober tagte in Wolmar die Delegation des Rigaer Bezirksgerichtes, um wieder einmal über jene allbekannten Verbrechen zu urtheilen, welche die russische Geistlichkeit den lutherischen Pastoren in die Schuhe zu schieben bestrebt ist, nämlich die Vollziehung von Amtshandlungen an Gliedern der orthodoxen Kirche. In zwei Fällen wurde auch die Anklage wegen Abmahnung zum Uebertritt in die russische Kirche erhoben. Ein baltischer, lutherischer Pfarrer hat einfach freudig seinen Segen da zugeben, wenn Eines seiner Gemeindeglieder von seiner Kirche abfallen will. So schreibt ihm das orthodoxe Gesetzbuch vor. Der Pfarrer Großberg der Gemeinde zu Rujen wurde zu einer siebenmonatlichen Amtssuspension verurtheilt, Pastor Hirschheydt zu Ubbenorm zu sechs Monaten Suspension. Glimpflicher kamen die beiden folgenden Geistlichen davon, denen man trotz eifrigsten Bemühens doch nicht das genügende Belastungsmaterial auf den Hals laden konnte. Es handelte sich um die Pastoren Bruno Treu zu Dickeln und Karl Moltrecht zu St. Matthiä. Da aber nun bei dem strengen Gerichtshofe, der in diesen Fällen ausschließlich aus Gliedern der russisch-orthodoxen Kirche besteht, die freisprechenden Urtheile in den berühmten Pastorenprozessen zu etwas Undenkbarem gehören, so lautete das Urtheil in beiden Fällen auf einen strengen Verweis. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Thüren statt. Die Angeklagten sind Pastoren vier aneinandergrenzender livländischer Gemeinden. — Die durch die diesjährige Mißernte in den Nothstand versetzten Finnländer haben außerdem noch durch das russische Landesgesetz zu leiden, welches nur russischen Dampfern gestattet, aus den russischen Ostseehäfen nach Finnland zu fahren. Eine Folge davon ist, daß Finnland das Getreide aus dem Auslande und zwar mit bedeutendem Kostenaufschlag beziehen muß, da erstens die russische Handelsflottille nicht die ausreichende Zahl von Dampfern aufzuweisen hat und zweitens selbst diese wenigen bis Ende November bereits engagirt sind. Zwar hat man den Nothleidenden in Finnland großmüthigst gestattet, Rennthiermoos in den Kronsforsten zu sammeln und sich Brot daraus zu backen, aber im Hinblick auf den Nothstand diesmal eine Ausnahme im russischen Dampferprivilegium zu machen, daran denkt man auch jetzt nicht. Das Resultat wiederum hiervon ist, daß russisches Getreide von den Ostseeprovinzen nach Königsberg ausgeführt wird, um von da unter deutscher Flagge wieder nach Finnland eingeführt zu werden. Zwar vertheuert sich durch diesen umständlichen Transport die Fracht bedeutend, immerhin aber kommt sie billiger zu stehen, als bei den russischen Dampfern, die mit ihrem Monopol und enormen Preisen ein profitables Geschäft an dem nothleidenden Finnland machen wollen. Durch diese Schifffahrtsfrage und durch die sehr bald eintretende Eissperre wird nun jeder Finnländer, dessen Magen das Rennthiermoosbrot nicht vertragen kann, gezwungen werden, sein Bedarfsmehl diesen Winter mit Wucherzinsen zu erschwingen. — In Riga haben die Choleraerkrankungen wieder zugenommen. Man hat in den letzten Tagen ein stetiges Wachsen derselben beobachtet, sodaß man am 18. Oktober bereits 25 Cholerafälle zu verzeichnen hat.

Italien.

* Den „Times" wird von ihrem römischen Berichterstatter von wachsender Unzufriedenheit der klerikalen Kreise über des Papstes Haltung zur französischen

---

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Schneeflocken sind gefallen; wie durch Zauberschlag verändert sich die Physiognomie der Straßen, das bunte Durcheinander herbstlicher, zum Theil noch halbsommerlicher Toiletten ist der definitiven Winterkleidung gewichen. Noch vor wenigen Tagen sah man helle Blousen neben dunklen Winterkleidern, coquette Herbstjäckchen neben Pelzmänteln, Strohhüte neben Sammt- und Filzhüten. Die Kürschner und Pelzhändler reiben sich vergnügt die Hände, für sie ist jede Schneeflocke ein Goldvögelchen — in diesem Winter ganz besonders, denn die Mode hat in einem Anflug von ungewohntem Prophetengeist die beginnende Wintersaison zu einer Pelzsaison sans phrase bestimmt; ob der frühe Winter wirklich auch ein so strenger Winter werden wird, müssen wir den gütigen Göttern überlassen, glauben muß man's schon, wenn selbst die Mode es prophezeit. Bis an die Ohren vermummt in die wärmenden Felle nordischer Thiere eilen heute schon die frierenden Menschenkinder durch die Straßen, als wäre es Weihnacht und nicht Oktober, wo die Hoffnung auf ein kurzes Martinisömmerchen noch immer berechtigt wäre. So gar schlimm ist es zwar auch nur auf den ersten Anblick; bei genauerem Zusehen merken wir, daß die Pelzvermummung nicht gar so tragisch zu nehmen ist, da die diesjährige Mode uns keine vollständigen Pelzmäntel bietet; als Futter dient größtentheils wattirte Seide oder feines Flanell in modefarben, rosa oder heliotrop, kardinalroth oder braun. Die Farbe des Stoffes entscheidet bei der Wahl des Pelzwerkes, zu modefarbigem Himalaya eignet sich vortrefflich das helle Braun des Luchses, zu dunkelgrün und dunkelblau paßt heller oder dunkler Krimmer und Astrachan, zu dunkelbraun, der beliebtesten Wintermantelfarbe nimmt man Bär, Nerz, Biber, Fuchspelz, Blau- und Silberfuchs oder Bisam.

Sehr apart ist die Vereinigung von glattem Lontrestoff mit krausem Krimmer, von kurzgelocktem mit langhaarigem Rauhwerk und von flockigem Winterstoff mit Seal. Die Verbrämung der Mäntel erscheint in Gestalt breiter Kragen oder schmälerer Reverskragen, die im Taillenschluß verlaufen oder auch als gleichmäßig breiter Besatz den Mantel bis zum Saume zieren. Auch schmaler Krimmer oder Pelzbesatz ist sehr beliebt; wir können also neben einer Empire — ruhig von einer russischen Mode sprechen. Gleichzeitig zeigt uns die beschränkte Verwendung des Pelzes als bloße Garnitur, wenn auch als solche allgemein verwandt, daß die pessimistischen Leute, die in dieser „Pelzsaison" ein Symptom für das Kälterwerden unseres Klimas sehen und bereits fröstelnd den ewigen Erdenwinter herankommen fühlen, noch etwas Zeit übrig haben, sich ihres Lebens zu freuen.

Verschieden wie die Mäntelstoffe ist auch die Mäntelform. Double- und andere Gewebe wählt man zu halblangen Paletots, die langhaarigen Himalayas nimmt man zu Pellerinen, Abend- und Theatermänteln, der hochmoderne Changeant-Plüsch wird, wie auch Krimmer, sehr viel zu Capes genommen, Plüsch und Sammt finden wir meist nur in Mänteln für ältere Damen, ebenso die Watteau-Falte.

Ich sprach vorhin von einer russischen Mode; diese erstreckt sich nicht nur auf die beliebten russischen Blousen, sondern ebenso gut auf ganze Kleider, auf Mäntel und auf Hüte; es scheint, daß in Deutschland der Winter nöthig war, um der Russomanie auf dem Gebiet der Mode zum Durchbruch zu verhelfen; was sie im Sommer in Paris war, wird sie jetzt im Winter in Berlin — passender ist die Temperatur hier schon.

Die neueste russische Mäntelform ist ein halblanger Mantel mit Krimmerkragen, mit Krimmervorstoß rund herum, Krimmer-Aermelaufschlägen und den bekannten doppelten russischen Aermeln. Der Mantel ist auf dem Rücken, wie auf den Vordertheilen aus glatten Stücken geschnitten und wird durch eine dicke, doppelt geschlungene Cordel an der Taille befestigt. Dieser Mantel bietet, wie fast alle russischen Toilettenstücke, neben Eleganz und Kleidsamkeit außerordentlich viel praktische Seiten. Ihm steht ebenbürtig der neueste russische Radmantel zur Seite, mit überhängender Stoffpellerine und reicher Pelzverbrämung; der Mantel ist bis zum Taillenschluß wattirt, sieht aber trotzdem — selbstverständlich nur an großen Personen — graziös aus.

Die Neuheiten in Hüten werden immer zahlreicher, es ist, als ob die Tendenz vorherrschend wäre, die Bedeckung des Kopfes der verschiedenartigen Gestaltung seines Inhalts anzupassen nach der Variation: Viel Kopf' — viel Hut'. Neben 'Mephisto-Garnituren (armes deutsches Gretchen!) „Fühlern" (für weibliche Schmetterlinge), Jetornamenten sehen wir reich gemusterte Bänder, deren Kanten abstechend erscheinen und die in verschwenderischer Fülle auf den Hüten angebracht werden. Eine originelle Theaterneuheit, die sehr gesucht, aber weniger hübsch ist, besteht aus mit schwarzem Sammt bekleideter Empire-Form mit einem Rand aus in gold- und schwarz gestickten Spitzen, die lose herabfallen; am Hinterkopf ragen empor in's Blaue der Luft goldgelbe Federn mit schwarzen Spitzen — schauerlich schön! In Filzhüten wählt man nur ganz helle Exemplare, ich sah einen kleinen, weißen Empire-Filzhut mit schmalem, hohem, viereckigen Kopf, um den sich eine mattrosa Sammtblende legt, die vorn unter einer Schnalle zusammentritt und von einem Tuff Federn überragt wird, damit sie recht steif aufwärts streben, werden diese Federn an Draht befestigt. Das ganze Hütchen hat das Aussehen eines garnirten Herrenzylinders en miniature; vielleicht ist er die Uebergangsform zum weiblichen „Kopfschlot"; ich wußte bisher noch nicht, daß die Angströhre, dieser Quälgeist der Herrenwelt, ein Gegenstand des weiblichen Neides sei, in diesem Modell aber kann ich nichts andres erblicken, als einen schüchternen Versuch, das Schreckenskamin auf dem Gebiet der weiblichen Mode herüberzunehmen; ob da sehr viele mitmachen werden? Ich gewiß nicht; mir genügt es, daß der Zylinder sich als Zubehör für Reiterinnen eingebürgert hat, als ständigen Toilettegast vermisse ich ihn gern.

Hübscher fand ich einen sog. Elisabethhut — er birgt die Form der Hüte aus der Zeit der Königin Elisabeth —, der aus einem runden Faltengekräusel aus grünem Sammt, den Rand mit grünen Steinen besetzt, bestand, während die Schneppe der Vorderseite durch einen Federtuff versteckt wird. Bemerkenswerth sind an Kapottehütchen die breiten Sammtbindebänder die man stets in hellen, prononcirten Farben wählt, selbst dann, wenn der Filz dunkel ist. Zu diesem reizenden Chaos von Spitzen, Tüll, Band und Federn gehört in diesem Winter unbedingt ein Schleier, diesen letzteren wählt man in recht entgegengesetzter Farbe zum Hute, doch so, daß der Schleier einige Nuancen dunkler oder heller ist, als die Bindebänder. Die durchwegs dichten, schachbrettartigen Gewebe werden heuer vor das ganze Gesicht gebunden, nicht nur vor Augen und Nasenspitze; vor die großen, runden Hüte bindet man die Reigeschleier, die am Kinn mit einem Band zusammengezogen werden, eine Reminiszenz aus der Kinderzeit, die heute, wo man mit allem möglichen koquettirt, nicht übel angebracht ist.

In Schmuckartikeln bringt uns die russische Mode eine bisher nur im Zarenreiche bekannte Erscheinung: den „Mosaikschmuck". Die gefüllt grünen Steine in Goldfassung kleiden die liebe Jugend entzückend. Eine weitere hübsche Neuheit sind die Iris-Simili, in allen Farben des Regenbogens schimmernde Steine, die jedoch ziemlich theuer sind, ihnen zur Seite stehen die schwarzen Simili, weiße Steine mit schwarzem Grunde die mit dem Feuer des Brillanten dasjenige des Jet vereingen. Auch Korallen werden viel getragen; der einzige Schmuck, der wieder einmal (für wie lange?) abgethan erscheint, sind die Granaten. Wer solche hat, verkaufe sie — trotzdem nicht; auch ihre Zeit kommt wieder!

Republik gemeldet. Er schreibt u. A.: Heute bemerkte ich einem hervorragenden Prälaten gegenüber, der Papst scheine den Kopf verloren zu haben. Der Prälat antwortete: Jawohl, ich darf es zwar nicht sagen, denn was der Papst befiehlt, muß die Geistlichkeit hinnehmen." Die französischen und italienischen Katholiken seien meistens Monarchisten, denen nach des Papstes Erklärung für die Republik nichts übrig bliebe, als aus dem politischen Leben auszuscheiden. Die Rede des französischen Unterrichtsministers am Grabe Renans habe die unveränderte Feindschaft der Republik gegen die Kirche bewiesen; daher trete allgemein die Ansicht hervor, daß der Papst einen schweren Fehler begangen habe, als er durch den Uebergang zur Republik seine konservativen Anhänger gleichsam entwaffnete.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Okt. Im „Figaro" liest man: „Zwischen dem Kultusministerium und der päpstlichen Nuntiatur besteht in diesem Augenblicke eine ziemlich scharfe Spannung, die wahrscheinlich die Ernennung der neuen französischen Bischöfe noch lange verzögern wird. Die französische Regierung hat schon vor mehreren Monaten dem Nuntius Msgr. Ferrata die Liste der Bischöfe, deren Ernennung sie vorschlägt, zugestellt und sie hat seither keine Antwort erhalten. Mißbilligt der heilige Vater die Zusammensetzung dieser Liste, wobei der Kultusminister hauptsächlich die politischen Meinungen seiner Kandidaten berücksichtigt hat? Alle Vermuthungen sind gestattet, denn der Nuntius hat keine Erklärung gegeben. Sein Schweigen, das im Kultusministerium große Verstimmung erregt, ist ohne Zweifel eine Lektion, die einzige, die er in einer so heiklen Angelegenheit zu geben vermag; aber Niemand weiß, welchen Ausgang die Sache nehmen wird."

* **Paris,** 25. Okt. Die Panama-Frage wird am 8. November in der Kammer zur Erörterung kommen. — Im Senat und in der Kammer lief heute Nachmittag das Gerücht um, der Regierung seien von dem Obersten Dodds ungünstige Nachrichten zugegangen. Das Gerücht wird jedoch von zuständiger Seite für durchaus unbegründet erklärt.

Die Deputirtenkammer nahm heute nach zweitägiger Diskussion über die Interpellation betreffend die Assanirung der Seine eine von dem Ministerpräsidenten Loubet gebilligte Tagesordnung an, in der die Regierung zur Fortsetzung der bereits begonnenen Bau-Arbeiten aufgefordert wird, durch welche die Abführung der Kloakenwässer von Paris in die Umgegend herbeigeführt werden soll.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 24. Okt. Wie eine von Plymouth eingetroffene Reutersche Depesche meldet, sind der Gouverneur der Kapkolonie, Sir Henry Loch und der Premierminister Cecil Rhodes am letzten Sonnabend von der Kapstadt in England eingetroffen. Die Handelskammer von Plymouth und der Stadtrath fuhren den Herren entgegen, um sie zu bewillkommnen. Der Gouverneur sprach in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß der Postdienst nach der Kapkolonie besser werden würde. Der Kolonie prophezeite er eine große Zukunft. Schon nach einer Woche wird Sir Henry Loch nach Afrika zurückkehren.

Die Ursache, weshalb der Gouverneur der Kapkolonie und der Premierminister nach England gereist sind, ist unbekannt. Der „Observer" spricht Vermuthungen aus, wenn er schreibt: „Wir glauben uns nicht zu irren, wenn es sich um das Maschonaland handelt. Cecil Rhodes ist der Vorsitzende der De Beers-Gesellschaft. Mehr vielleicht noch ist der Beweggrund der Reise der gewesen, sich zu versichern, was die Politik der liberalen Regierung hinsichtlich Südafrikas sein wird. Die Uganda-Frage muß auch ein großes Interesse für Cecil Rhodes haben. Die Pläne des letzteren werden stark dadurch beeinflußt werden, wie die britische Regierung bezüglich Ugandas verfährt. Es handelt sich darum, ob England für die britischen Interessen in Mittelafrika eintreten will oder nicht. Dies hat seine Anwendung ebenso auf Maschonaland, wie auf der Ostküste."

Rumänien.

* **Bukarest,** 21. Oktober. Man mag die Frage wegen der Zappa'schen Erbschaft drehen und wenden, wie man will, so kann man doch nicht leugnen, daß Rumänien als souveräner Staat unbedingt recht hat, zu verlangen, daß eine auf seinem eigenen Gebiete sich abspinnende Erbschaftsgeschichte vor seinen Gerichten und nach seinen Gesetzen zur Entscheidung gebracht werde. Daß sich, wie von griechischer Seite behauptet wird, Rumänien die Zappa'sche Erbschaft selbst aneignen wolle, ist einfach nicht wahr. Letzteres wäre nur dann möglich, wenn für die auf rumänischem Gebiete befindliche Hinterlassenschaft kein nach rumänischem Gesetze vollberechtigter Bewerber sich melden würde. Diese Bedingung ist aber im gegebenen Falle durchaus nicht erfüllt. Im Gegentheil ist die Zahl der Neffen Zappa's und anderer entfernterer Verwandter, welche bei dem rumänischen Gerichte ihre Ansprüche angemeldet, beziehungsweise gegen die Ausführung des Zappa'schen Testaments protestirt haben, eine ziemlich erhebliche, und für den voraussichtlichen Fall, daß die rumänischen Gerichte die Anforderungen Griechenlands auf Uebergabe der Erbschaft zurückweisen sollten, wird vor eben diesen Gerichten auch die Vertheilung der Hinterlassenschaft Zappa's auf Grund der rumänischen Gesetze stattfinden. Was aber Rumänien nicht kann und will, das ist, daß ein fremder Staat auf welche Weise immer im Lande Grundbesitz erwerbe. Das würde auch kein anderer Staat erlauben. Nun wird zwar im Testamente nicht der griechische Staat, sondern die „Olympische Gesellschaft" in Athen, welche sich außer mit der Ausgrabung und Konservirung von Alterthümern auch lebhaft mit panhellenistischen Agitationen befaßt, als Erbe genannt. Allein die „Olympische Gesellschaft" ist ein administrativ vom Unterrichtsministerium abhängiges Regierungsanhängsel. Wenn man aber ja (was nunmehr freilich nicht mehr möglich ist) die Unlösbarkeit der „Olympischen Gesellschaft" von der athenischen Regierung läugnen wollte, so wäre die „Olympische Gesellschaft" nach rumänischem Gesetze doch nicht erbberechtigt, weil ihr hierzu die nach rumänischem Recht unerläßliche, für Vereine und dergleichen nur vom Parlamente zuzuerkennenden Gerechtsame einer juridischen Person für Rumänien vollständig abgehen. Nach rumänischem Gesetze unbedingt sachfällig, glaubte die griechische Regierung zuerst durch theilweise recht impertinent gehaltene Zuschriften der hiesigen Regierung Schreck einjagen zu können. Als aber das mit Ausdrücken wie „Böswilligkeit" und Mangel an Höflichkeit geschmückte Ultimatum in verdienter Weise abgefertigt wurde, antwortete Griechenland mit dem Abbruch aller seiner Beziehungen zu Rumänien. Die Wirkung ist, daß man darüber lacht. (Der Belgrader Korrespondent der „Frkf. Ztg." erinnert daran, daß die griechische Regierung selbst in neuester Zeit ein Präzedenz für die Entscheidung des Falles Zappa geschaffen hat. Vor zwei Jahren starb in Athen der aus Rustschuk gebürtige Bulgare Saravglon und vermachte sein fünf Millionen betragendes Vermögen dem bulgarischen Staate. Dieser mußte jedoch einen langwierigen Prozeß vor den Athener Gerichten führen und nachdem er die nette Summe von 250 000 Francs an Kosten ausgegeben hat, entschieden die griechischen Gerichte erst Anfang dieses Jahres zu seinen Ungunsten, ohne daß sich die griechische Regierung solche Gewissensbisse gemacht hätte, wie jetzt bei der Zappa'schen Erbschaft).

Polnisches.

Posen, den 26. Oktober.

d. Der „Dziennik Pozn.", das in früherer Zeit liberale Polenorgan, führt die Polemik meistens in einer wenig anständigen Weise. Entweder zitirt der „Dziennik" die von gegnerischer Seite erhobenen Einwände unrichtig und schreibt dem Gegner etwas in die Schuhe, was dieser gar nicht gesagt hat, oder er wird, anstatt Thatsachen zur Vertheidigung seiner Ansichten anzuführen, persönlich, wobei dann häufig eine Ueberhebung zu Tage tritt, die einem Organe seiner Qualität wohl am allerwenigsten zusteht. Wenn wir neulich in dem Artikel über den Mangel an katholischen, insbesondere polnischen Lehrern in der Provinz Posen darauf hingewiesen haben, daß es unter den jungen Polen offenbar an einer genügenden Anzahl von solchen fehle, welche das zu dem dornenvollen Lehrerberufe erforderliche ideale Interesse besitzen, so verdreht der „Dziennik Pozn." dies dahin, als ob wir gesagt hätten, die polnische Jugend widme sich nicht dem Lehrerberufe, weil sie im Allgemeinen keinen Hang zu idealeren Berufsarten habe, und macht uns dann zum Vorwurfe, wir beleidigten die polnische Jugend. An einer anderen Stelle macht uns der „Dziennik Pozn." wegen des obigen Artikels folgenden weiteren Vorwurf: „Der Chauvinist, welcher in der „Posener Zeitung" die Rubrik „Polnisches" schreibt, bekämpft unermüdlich alle unsere, gestern dargelegten gerechten Forderungen in Schulangelegenheiten in „rabulistischer und polenfresserischer" Weise 2c. Heute bringt nun der „Dziennik Pozn." einen längeren Artikel unter der Ueberschrift: Der „Posener Zeitung" zur Antwort. In demselben sucht der Verfasser die von uns ausgesprochenen Ansichten zu widerlegen, beschränkt sich aber nicht auf eine sachliche Widerlegung, sondern wird von vornherein persönlich, indem er den Verfasser jenes Artikels als „Reporter" bezeichnet und mehrmals diese Bezeichnung wiederholt. Wir werden uns durch diese persönlichen Angriffe nicht abhalten lassen, unsere Ansichten in der Polenfrage unserer Ueberzeugung gemäß auch fernerhin zu vertreten.

d. **In Jersitz** bei Posen veranstaltet der polnische Gewerbeverein nächsten Sonnabend eine Dilettanten-Vorstellung.

d. **Im Reichstagswahlkreise Stuhm-Marienwerder** findet bekanntlich am 28. November eine Ersatzwahl statt, zu welcher bisher von polnischer Seite ein Kandidat noch nicht aufgestellt ist. Der „Dziennik Pozn." erklärt dies daraus, daß der ursprünglich in Aussicht genommene Kandidat, Herr v. Donimirski, die Kandidatur abgelehnt habe, und bisher ein anderer noch nicht aufgestellt sei.

d. **In Westpreußen** werden gegenwärtig, wie die „Gazeta Tor." mittheilt, von amerikanischen Agenten junge hübsche Mädchen nach Chikago für die Zeit der Ausstellung zu werben gesucht. Die genannte Zeitung warnt vor derartigen Anwerbungen.

d. **Der frühere Suffragan-Bischof Rzewuski** in Warschau, welcher im Jahre 1804 geboren, 1827 zum Geistlichen geweiht, nach Ausweisung des Erzbischofs Felinski während der Jahre 1863—65 Administrator der Diözese Warschau war, alsdann nach dem Inneren von Rußland verwiesen wurde, dort einige Jahre zubrachte und hierauf seinen Wohnsitz nach Krakau verlegte, ist dort am 23. d. Mts. gestorben.

Lokales.

Posen, 26. Oktober.

* Neues Kursbuch. Der heutigen Nummer unseres Blattes fügen wir als Gratis-Beilage unser alljährliches Kursbuch, enthaltend die Winterfahrpläne im östlichen und nördlichen Deutschland nebst den Anschluß-Fahrplänen, bei. Der Bogen muß, um demselben die Form einer kleinen Broschüre zu geben, so gefalzt werden, daß die 17. auf die 16. die 48. auf die 49. Seite zu liegen kommt.

---

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst zur Beseitigung mehrerer Uebelstände auf dem städtischen Viehhofe auf Antrag des Magistrats 830 Mark bewilligt. Ferner wurden für die im November vorzunehmenden Ersatz- bezw. Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung die Beisitzer und deren Stellvertreter gewählt und 4 Stadträthe, deren Wahlperiode demnächst abläuft, wiedergewählt. Die durch die Begutachtung des Kanalisationsprojekts seitens des Bauraths Dr. Hobrecht erwachsenden Kosten werden von der Versammlung bewilligt ebenso wie die Mehrausgaben für die Herrichtung eines Platzes für Jugendspiele vor dem Königsthore und eine Abänderung des Statuts der Luisenstiftung. Ausführlicherer Bericht folgt.

* Es sind in den betheiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die Abschlußprüfung, welche über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Dienst und die Berechtigung zum Eintritt in den Subalterndienst entscheidet, auch von solchen jungen Leuten abgelegt werden kann, die nicht Schüler einer höheren Lehranstalt sind. Diese Zweifel sind jetzt, wie die „Voss. Ztg." meldet, durch Entscheidung eines Schulkollegiums in den westlichen Provinzen gehoben worden. Dasselbe hat einen jungen Mann zur Ablegung der Abschlußprüfung einem Realgymnasium der Provinz überwiesen.

* Verordnung betreffend Naturbutter. Im „Amtsblatt" erläßt der hiesige Herr Regierungspräsident nachstehende Bekanntmachung:

Ausländische Händler betreiben nach Deutschland einen schwunghaften Handel mit einer in öffentlichen Blättern als feinste holländische Tafelbutter oder sonst angepriesenen Waare, welche zum großen Theile durch Zusatz von Margarine verfälscht ist, oder überhaupt nur aus Kunstbutter besteht. Ebenso führen Inländer mit wachsendem Erfolg nicht nur Margarine, sondern auch unter demselben Namen oder als Margarine-Schmalz u. s. w. Erzeugnisse auf den deutschen Markt, welche aus minderwerthigen Fetten gewonnen sind und deren Preis nicht im Verhältniß zum Nährwerth steht. Es steht zu befürchten, daß der steigende Absatz dieser Margarine-Waare, welche erheblich billiger, als reine Naturbutter ist, zur Vermischung von letzterer mit Margarine, also zur Verfälschung der Naturbutter in immer zunehmendem Maße anreizen wird. Ob eine als Butter feilgebotene Waare mit Margarine versetzt ist, kann mit Sicherheit nur auf chemischem Wege festgestellt werden. Es wird daher dringend empfohlen, jede Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, damit diese den Amtsanwalt um die strafrechtliche Verfolgung ersuche. Ueber jeden Fall einer gerichtlichen Strafe sehe ich einer Anzeige entgegen.

p. **Das große Loos.** Ein Theil des bei der gegenwärtigen Ziehung der preußischen Landeslotterie gezogenen 300 000 M.-Gewinnes ist, wie wir hören, nach Posen gefallen. Wie so oft fällt der Gewinn auch diesmal in vermögende Hände. Die Betreffenden haben bei einem Berliner Kollekteur gespielt.

* **Stadttheater.** Die Aufführung der Oper Aida muß wegen plötzlich eingetretener Erkrankung des Fräulein Nicolai für morgen vom Repertoir abgesetzt werden und gelangt dafür zum letzten Male „Lohengrin" zur Aufführung. Freitag, den 28. d. Mts., geht zum ersten Male die Novität von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg „Die Orientreise" in Scene. Blumenthal, einer unserer beliebtesten Bühnenschriftsteller, hat es wiederum wie G. Kadelburg verstanden, in diesem Stück einen originellen und launigen Schwank zu schaffen. Die Orientreise, welche in Berlin am Lessingtheater jetzt tägliches Zug- und Kassenstück ist, übertrifft an Humor und komischen Momenten noch die in voriger Saison mit so großem Beifall aufgenommene „Großstadtluft", so daß sie wohl auch hier längere Zeit auf dem Repertoir bleiben wird.

d. **Das Konzert der Sembrich-Kochanska,** welches hier stattfinden sollte, ist, wie dem „Dziennik Pozn." telegraphisch mitgetheilt wird, wegen Erkrankung der Konzertgeberin auf eine Woche vertagt worden.

* **Der Posener landwirthschaftliche Kreisverein** hält am Dienstag, den 1. November 1892, Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotel de Berlin eine Sitzung ab, für welche folgende Tagesordnung festgesetzt ist: 1. Geschäftliches. 2. Ueber die bäuerliche Rindviehzucht in der Provinz Posen. Ref.: Herr Dr. von Hansemann-Pempowo. 3. Ueber die Maul- und Klauenseuche. Ref.: Herr Departements-Thierarzt Veterinär-Assessor Heyne-Posen.

* **Personalien.** Der neuernannte Regierungs-Assessor Pfeffer ist der Königlichen Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungs-Referendar Freiherr von Lauer-Münchhofen aus Bromberg hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* **Ordensverleihungen.** Dem emeritirten Lehrer Roeschen zu Bromberg ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse, dem katholischen Lehrer Kinowski zu Krotoschin ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **Veränderung einer Landgemeinde.** Durch königlichen Erlaß vom 18. Oktober d. J. ist der im Kreise Wreschen belegene selbständige Gutsbezirk Wengierki aufgelöst und die Bildung einer Landgemeinde aus den zu demselben gehörigen Grundstücken unter dem Namen „Wilhelmsau" genehmigt.

* **Postalisches.** Das im Verkehr mit verschiedenen Ländern des Zollauslandes, u. A. mit Oesterreich, bestehende Verfahren, Postpäckereien auf Antrag des Absenders dem Adressaten frei von Zollbeträgen zuzustellen und letztere zu Lasten des Absenders verrechnen zu lassen, wird vom 1. November auch im Verkehr mit Ungarn Platz greifen.

p. **Todesfall.** Heute Mittag starb nach kurzem, schwerem Leiden der in weiten Kreisen der Stadt allgemein bekannte und beliebte Schlossermeister, Herr R. Habertag. Derselbe war durch das Vertrauen seiner Mitbürger wiederholt zu den verschiedensten Ehrenstellen gelangt und gehörte noch bis zuletzt den Vorständen der St. Pauligemeinde und vieler wohlthätiger Stiftungen und Anstalten an.

^ **Zum Unglücksfall in der Wachstube in Glowno.** Glücklicher Weise scheint das Leben des schwer verwundeten Soldaten erhalten zu bleiben. Derselbe hat seine Besinnung wieder erlangt, und wenn nicht Lungenentzündung oder eine andere schwere Krankheit hinzutritt, dürfte er außer Lebensgefahr sein.

p **Unfall.** In der Breslauerstraße wurde gestern vor einem Hause Werg abgeladen und der Bürgersteig war deshalb dort auf Augenblicke nicht zu passiren. Trotzdem versuchte die Frau eines hiesigen Beamten doch an dem Wagen vorüberzukommen, unglücklicher Weise wurde aber grade in demselben Augenblick ein großer Ballen herabgeworfen, der die Frau so unglücklich traf, daß dieselbe gegen die Wand geschleudert und namentlich am Kopf nicht unbedeutend verletzt wurde. Man brachte sie nach dem nahen städtischen Krankenhause, von wo sie jedoch, nachdem ihre Wunden verbunden worden, allein nach Hause zurückkehren konnte. Die Schuld an dem Unfall soll die Frau ganz allein treffen.

p. **Böse Zustände** herrschen noch in dem erst in diesem Sommer neu bebauten Theil der Kopernikusstraße. Die Straße gleicht dort fast einem Landweg und selbst die Wasserabflüsse sind noch nicht geregelt. Um den Uebelständen wenigstens in etwas abzuhelfen, ist man augenblicklich damit beschäftigt, gepflasterte Rinnsteine anzulegen.

p. **Schiffsverkehr.** Heute Morgen traf hier der Schleppdampfer „Heinrich mit drei Kähnen ein. Dieselben haben am Damm angelegt.

p **Ein herrenloser Handwagen.** Auf dem Teichplatz vergnügten sich gestern mehrere Burschen damit, mit einem Handwagen allerlei Unfug zu verüben. Die auf den Lärm hinzugekommenen Polizeibeamten nahmen denselben den Jungen fort, doch gelang es nicht den Eigenthümer festzustellen. Der Wagen ist vorläufig nach dem polizeilichen Aufbewahrungsort geschafft worden.

p. **Verhaftung.** Heute Mittag verunreinigte ein alter Mann die Ecke der Lindenstraße und des Wilhelmplatzes, als dort gerade ein Offizier vorüberging. Derselbe ließ den Mann sofort durch den vor der Kommandantur stehenden Posten verhaften und in das Schilderhaus sperren. Eine von der Hauptwache herbeigeholte Patrouille holte dann später den in der größten Bestürzung befindlichen Mann ab. Die Verhaftung erregte allgemeines Mitleid und großes Aufsehen. Bei dem Mangel jeglicher Kanalisation in dieser Gegend ist allerdings vorerst nicht zu hoffen, daß dort die durch den Mangel an Bedürfnißanstalten hervorgerufenen unleidlichen Zustände beseitigt werden, um so mehr muß dagegen darauf gedrungen werden, daß wenigstens in den kanalisirten Straßen den Uebelständen, soweit möglich, abgeholfen werde.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Töpfer Szczepanski, der wegen Mitwissenschaft am Koscielecer Attentat angeklagt war, ist heute von der Strafkammer freigesprochen worden.

Cörlin a. d. Persante, 26. Okt. Bei der heutigen Abgeordnetenersatzwahl für Köslin-Kolberg-Cörlin-Bublitz wurde der Oberstlieutenant Hellermann (konservativ) mit 196 Stimmen einstimmig gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Leipzig, 26. Okt. Professor Windscheid ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines **Knaben** wurden hocherfreut
Samuel Samter
15485 und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Woeltgen mit Gerichtsassessor Dr jur. Joseph Lauten (Köln). Frl. Hedwig Hundertmark mit Ingenieur Theodor Temmink (Brilon-Münster i. W). Frl. Gertrud Lagelée mit Dr. Karl Vogt (Crefeld—Düren). Frl. Toni Guerlin mit Hrn. Albert Eckert (Berlin-Leipzig). Frl. Valeska Korn mit Dr. Hugo Münzer (Breslau-Homburg v. d. Höhe).

Verehelicht: Hr. Joh. Lemcke mit Frl. Anna v. Spreckelsen (Hamburg). Dr. Kurt Treusch v. Buttlar mit Frl. Gertr. Lüder (Dresden). Bürgermstr. Peter Jennessen mit Frl. Maria Zentis (Brand—Alsdorf). Hr. Paul Fronhöfer mit Frl. Elsse Hoier (Berlin). Hr. Max Schneevogel mit Frl. Lina Weidemann (Friedrichshagen).

Geboren: Ein Sohn: Amtsrichter Wieruszowski (Siegen). Dr. Tschinke (Ortmachau). Hrn. E. Fritzsche (Berlin). Hrn. Gust. Westphal (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Ernst v. Braunschweig (Bergedorf). Hrn. Rud. Sixtus (Berlin). Amtsrichter Waldau (Sögel).

Gestorben: Rittergutsbesitzer Friedrich Wackerow (Schweidnitz). Brauereibes. Wilh. Zeisig (Breslau). Hr. Hermann Rinck (Berlin). Rentier F. A. Brückner (Berlin). Hr. Arnold Schnetter (Potsdam) Rentier Wilhelm Damerow (Pankow). Fr. Therese Bauer, geb. Kalowsky (Berlin). Fr. Klara Witt, geb. Storch (Berlin). Fr. Elise Korauber, geb. Lösener (Potsdam).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag: Z. 3. u. letzt. Male. **Lohengrin,** Rom. Op. in 3 Act. v. R. Wagner. 15480

Freitag: Z 1. M. Neueste Novität v. O. Blumenthal u. G. Kadelburg. **Die Orientreise,** Schw. in 3 Acten.

Sembrich-Concert

im Lambertschen Saal
Freitag, den 28. Oktober, Abends 7½ Uhr.
Billete à 5 und 2 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Kraetschmann's Theater Variété.

Breslauerstr. 15.
Täglich große Vorstellung.

Zither - Club.

Die Uebungs-Abende finden jetzt jeden Mittwoch, Abends 9½ Uhr, in **Wiltschke's** Restaurant statt. Zitherspieler haben Zutritt. 15456

Der Vorstand.

Heute Donnerstag:
Großes Wurstabendbrot,
früh Wellfleisch.
15465 **Gottmann.**

Eisbeine.
15478 **O. Kuhnke.**

F. Gürich's Restaurant.
Heute Eisbeine.

Heute
von 10 Uhr ab: **Wellfleisch,**
Abends: **Frische Kesselwurst.**
15474 **R. Jone.**

Heute Eisbeine.
15472 **G. Kutzner,**
Fischerei u. Blumenstr.-Ecke.

Restaurant Bergstr. 12a
empfiehlt jeden Sonnabend und Montag **Eisbeine,** Donnerstag **Kesselwurst.**

Kräftigen **Mittagstisch** von 1 ab, im Abonnement 60 Pf.
15473 Achtungsvoll
Andrzejewski.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute früh um 2¼ Uhr sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlossermeister

Reinhold Habertag

im 52 Lebensjahre. 15483

Tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Wittwe

Frau **Pauline** geb. **Wecke.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. cr., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Posen, den 26 Oktober 1892

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen hat mein Haus 15184

Moët & Chandon in Epernay

(Chandon & Co. Succrs)

beschlossen, den grünen Lackverschluß für seine Champagnerweine aufzugeben und statt dessen folgende Ausstattung einzuführen:

Für Vin blanc — Silberstaniol,
„ Crémant rosé — Goldstaniol glatt,
„ White Star — Graustaniol,
„ Gr. Crémant Impérial — Goldstaniol gepreßt.

Dresden, Herbst 1892.

Paul Goretzky,
Vertreter für Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen.
Subagent für Posen: **C. von Węsierski.**

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der franzœsischen Regierung* und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas. 14014

Mieths-Gesuche.

St. Martin 34 sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.
Näheres St. Martin 25, Hof. Comtoir. 12834

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

1 möbl. Vorderzimm. f. 1 od 2 Herren Büttelstr. 18 II Tr. z. v.

Möblirtes Vorderzimmer part. in der Nähe der Regierung ist sofort oder später zu vermiethen Thorstraße Nr. 13. 15461

3 Zimmer u. Küche f. 360 M. z. v. Näh. Lindenstr. 1, part

1 gr. gut möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren u 1 kl. gut möbl. Zimm. sof. z. v. Kl. Gerberstr. 14 I.

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Drainarbeiter-Gesuch.

Circa 15 bis 20 Drainarbeiter werden zur Beschäftigung vom 24. Oktober cr. ab gesucht von

Heinrich Ast,
Drain Aufseher. [15061
Schablono, Post **Schönsee,** Kreis **Thorn,** Westpreußen.

Tüchtiger, erfahrener
Maschinist
für die elektrische Beleuchtungs-Anlage wird gesucht von 15334
Kindler & Kartmann,
Baugeschäft.

Generalagentur

einer eingeführten **Hagelversicherungs-Gesellschaft** für den Bezirk der Provinz Posen ist an einen gediegenen Fachmann zu vergeben. 15325

Leistungsfäh. Bewerber wollen ihre Gesuche sub **317063** bei **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin W. 8,** niederlegen.

Für mein Getreidegeschäft suche per 1. November cr. einen tüchtigen zuverlässigen, beider Landessprachen mächtigen **jung. Mann,** mosaisch. 15359

Louis B. Becher,
Schrimm.

Tüchtigen branchekundigen
Vertreter
für **Posen** und Umgegend durch eine **leistungsfähige Export-Brauerei** in **Bayern** 15238
15238 **gesucht.**

Gefl. Offerten unt. Nr. **5778** n die Expedition d. Blattes.

Zum sofortigen Antritt event. 1. Januar 1893 suche ich für mein **Schank- u. Colonialw.-Gesch.** verbunden mit Hotel einen beider Landessprachen mächtigen 15396

Commis

und **einen Lehrling.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sowie Zeugnißabschriften zu richten an

Carl Steinhardt,
Zerkow.

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. November einen zuverlässigen **Schankgehilfen**

J. Emmerich, Posen.

Posener Landwehr-Verein.

Sonnabend, den 29. October cr., Abends 7½ Uhr, in Lambert's Saal:

Gesellige Zusammenkunft.

1. **Vortrag** des Kameraden **Kahlert:** „Die patriotischen Fest- und Gedenktage im Monat October."
2. **Gesangvorträge** der Volksliedertafel unter Leitung des Kameraden Herrn **Huch.**
3. **Konzert** der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Schoeppe.**

Die mit dem Vereinsabzeichen versehenen Kameraden und deren Familien haben **freien** Eintritt. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg. Entree. Das Mitbringen kleiner Kinder ist **nicht** gestattet. 15467

Der Vorstand.

Delicatessen-Conserven.

Postcolli saure **Salzgurken** M. 2. Schockfaß M. 5,50. 1 Ank. 120—150 St. M. 10.
Postcolli feinst. **Sauerkohl** M. 2. ½ Ank. M. 4. 1 Ank. M. 6,50.
Postcolli **Senfgurken** M. 4,50. ½ Ank. M. 14,50. 1 Ank. M. 25. **Pfeffergurken** M. 3, **Mixpickles** M. 4, **Perlzwiebeln** M. 4, **Pflaumenmus** m. Walln. M. 3,50, **Preißelbeeren** geléeart. i. Zuck. M. 4,50, **Zuckergurken** M. 5,25, **Vierfrucht** (Kirsch., Himb., Johb., Erdb.) M. 6, **Dreifrucht** M. 4,75, **Heidelbeeren** M. 3,50.
Probekorb 7 Dosen Früchte oder 7 Dosen Gemüse sortirt M. 6,50. 15157

ab Magdeburg gegen Nachnahme.
Preisliste kostenlos.

Conservenfabrik S. Pollak, Magdeburg.
Lieferant f. d. Hofküche Sr. Maj. d. D. Kaisers.

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),
ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren - Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
1237 **Größtes Importhaus für Thee.**

Für mein Stabeisen-, Kurzwaaren- und Baumaterialien-Geschäft suche ich zum möglichst sofortigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer,

der der polnischen Sprache mächtig ist. 15395

Lesser Cohn, Nakel.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche bei hohem Gehalt per **sofort** event. **15. Novbr. c.** einen

flotten Verkäufer,

der auch **polnisch** spricht und Schaufenster **dekoriren** kann. Nur auf solchen reflektire, der auf **dauernde** Stellung Ansprüche machen kann.

D. Lonky, Osterode.

Wirthin.

Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts suche zum möglichst baldigen Antritt eine geeignete Person, mos.

Leopold Weiss,
15468 Kurnik.

Für mein Getreide-, Wolle- u. Kartoffel-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mit tüchtigen Schulkenntnissen. 15454

P. Pohle,
Schwerin a./Warthe.

Zur Stütze der Hausfrau suche ein 15424

gewandtes Mädchen,

Jüdin, das auch nähen kann. Angenehme Stellung im Hause wird zugesichert.

D. Lonky, Osterode.

Ein Kanzlist,

der auch die Registratur besorgt, wird zum sofortigen Antritt gesucht von 15460,

Dr. Glass,
Rechtsanwalt.
Schneidemühl.

Zur Leitung eines kleinen Haushalts wird eine 15477

erfahrene ältere Dame

mos. Konf., p. sof. gesucht. Meldungen Alter Markt 40 I. Et. erb.

Ein erfahrenes ordentliches
Kindermädchen
wird für 1 Kind von 1½ Jahren per sofort gesucht. Näheres Alter Markt 40, I. Etage. 15477

Lehrling

per sofort findet unt. günst. Bed Stellung i. m. **Galant.-, Kurz- u. Spielwaaren-Gesch.**
Max Cohn, Thorn, Breitestr.

Für mein Schnitt-, Material- und Schankgeschäft suche ich ein jüdisches anständiges Mädchen als **Verkäuferin,** auch Handarbeiten erwünscht, und der polnischen Sprache mächtig, per 1. Januar 1893.

Bevorzugt werden, die bereits in einer oben angeführten Branche thätig waren. 15488

R. Jacob,
Sandberg i. P.

Stellenvermittelung

für kaufmännisches **Personal.** Jederzeit zahlreiche, tüchtige Bewerber aus allen Geschäftszweigen vorhanden bei dem **Verbande Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45 I. [14172

Stellen-Gesuche.

Ein gebildeter
Landwirth,

28 Jahr alt, evang. Religion, unverh., noch in ungekündigter Stellung, welcher mit sämmtlichen schriftlichen Arbeiten und Gutsvorstandsgeschäften vertraut, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 1. Januar 1893 möglichst dauernde Stellung als Rechnungsführer und Hofverwalter. Gefl. Offerten bitte zu richten: Rechnungsführer **Max Fechner,** Dom. Damsdorf bei Kuhnern in Schlesien. 15384

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14015
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Münchner Bier.

Eine weltrenommirte Münchner Brauerei I. Ranges sucht in Posen einen bedeutenden Kunden für den Alleinverkauf. Gefl. Offerten sub S. 83198 an **Haasenstein & Vogler A.-G., München.** 15390

12 000 Mark

werden auf eine **sichere Hypothek** gesucht. 15216
Näheres Exped dieser Zeitung.

Vom 1. November d. Js. nehme ich hier **Schützenstr. 13 part.** Tischgänger an und werde auch kräftige Speisen für solide Preise verabfolgen. 15471

Meldungen nimmt der Hauseigenthümer Herr Lewalski an.

S. v. Bolewska.

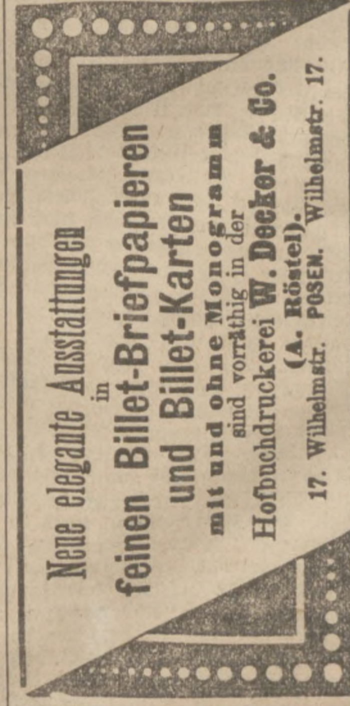
Italien. Rothweine

garantirt reine, chemisch untersuchte Weine.
Barolo Italia
kräftig, mild und wohlschmeckend à 65 Pf. pro Flasche excl.
Barletta, Marca Italia, Vino Pasto
0,75 bis 1,50 M.,
bei größeren Bezügen **Rabatt,** offerirt 15486

Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung und Probirstube,
Ritterstraße 39.

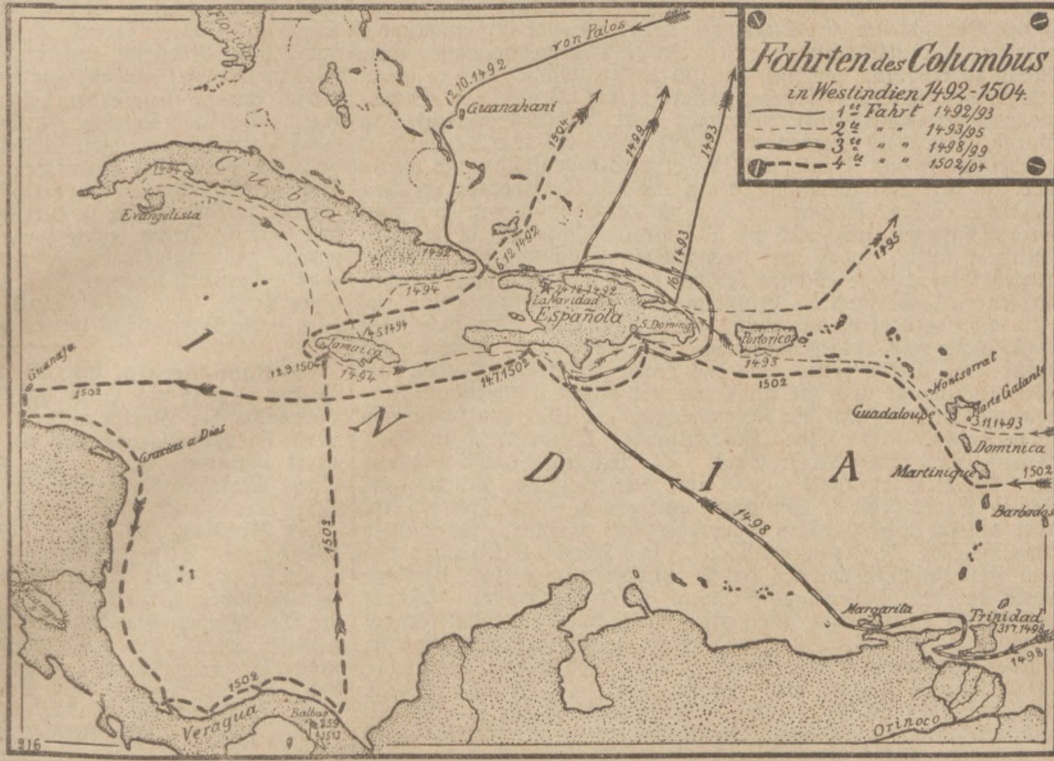
Allerf. großkörnigen Astr. Caviar, Pomm. Gänsebrüste, Görzer Maronen, Teltower Rüben, Ital. Prünellen, sowie frischer Silberlachs, Zander, Ostend. Seezungen, Schollen, Schellfisch, Rehrücken, Keulen, gemästete Enten, böhm. Fasanen, Birk- und Haselwild, Kapaunen, Krammetsvögel 2c. empfiehlt

S. Samter jr.



Columbus' Entdeckungsfahrten in Westindien.

Auf seiner ersten Fahrt nach Westen, auf welchem Wege Columbus bekanntlich, die Erde umsegelnd, die Ostküste Asiens, China bezw. Japan und Ostindien zu erreichen gedachte, stieß derselbe am 12. Oktober 1492 auf die Insel Guanahani, die er San Salvadore taufte, und glaubte hier die Küste Ostasiens oder doch eine derselben vorgelagerte Insel erreicht zu haben. Thatsächlich hatte Columbus eine Insel Amerikas entdeckt, und zwar die zur Gruppe der Lucayischen oder Bahama-Inseln gehörige Wallingsinsel. Von dem genannten Eilande aus setzte Columbus sodann in dem westindischen Archipel seine weiteren Entdeckungsfahrten fort, theils um das vermeintliche asiatische Festland zu erreichen, theils um diejenigen Gebiete zu erfassen, in denen Gold oder die damals so kostbaren ostindischen Gewürze zu finden waren.



Vier Mal im Ganzen hat Columbus den Kiel seiner Schiffe von einem spanischen Hafen aus nach Westen gerichtet, aber trotzdem ist er dessen nicht inne geworden, daß er ein Inselgebiet entdeckt hatte, welches zu einem bis dahin völlig unbekannt gewesenen fremden Welttheil gehörte. Die Geschichte seiner Westfahrten bezw. seiner Kreuzfahrten im westindischen Archipel ist außerordentlich interessant; es sei daher hier ein kurzer Abriß des Verlaufs derselben an der Hand der beigedruckten Karte gegeben.

Auf seiner ersten Fahrt traf Columbus bekanntlich am 12. Oktober (nach unserer Zeitrechnung am 21. Oktober) 1492 auf eine Insel, die er **San Salvadore** nannte, und die zu der Gruppe der niedrigen, zerrissenen Koralleninseln, den Lucayen, heute Bahama-Inseln genannt, gehörte. Nachdem er gelandet und im Namen des Königs von Spanien von dieser, seiner Meinung nach zu Indien gehörigen Insel Besitz ergriffen, wurde ihm bei seinem Nachforschen nach Gold die Richtung nach Süden gewiesen. Columbus segelte dann (man verfolge die Strichlinie ——— in unserer Karte, welche seine erste Fahrt in Westindien bezeichnet) nach Süden, entdeckte die Insel **Cuba**, von ihm für Japan gehalten, wandte sich dann, immer nach Gold forschend, auf Weisung der Eingeborenen nach Osten und entdeckte hier die jetzige Insel **Haiti**, die er **Espanola** taufte. An der Nordküste derselben scheiterte sein Admiralschiff „Santa Maria" und er siedelte auf die „Pinta" über. Aus den Trümmern seines Schiffes baute er am Weihnachtstage 1492 das Fort „La Navidad" (s. Karte), woselbst er etwa 30 Mann Besatzung einsetzte. Weiter nach Osten an der Nordküste Haitis entlang segelnd, benutzte er am 16. Januar 1493 einen aufspringenden günstigen Wind zur Rückreise nach Spanien und wandte sich nordnordostwärts der Heimath zu. — Auf dieser ersten Entdeckungsfahrt nach Westindien hat er außer Guanahani und kleineren Lucayischen Inseln, also nur Cuba und Haiti entdeckt und das Festland Amerikas nicht betreten. Er glaubte nicht anders, als daß er sich im ostindischen Archipel befände.

Seine zweite Reise, auf unserer Karte durch eine Strichlinie — — — — angedeutet, die er mit einem starken Geschwader von 1200 Mann unternahm, führten ihn weiter nach Südosten, in das Gebiet der sich bis zur Nordküste Südamerikas erstreckenden kleinen Antillen hinein, in die er bei **Dominica** am 3. Novbr. 1493 hineinsegelte. Er entdeckte, westlich fahrend, das Eiland **Marie Galante**, fuhr an **Guadaloupe** vorbei, entdeckte die Insel **Montserrat**, und landete im Anfang des Jahres 1495 an der Südküste von **Portorico**. Von dort wandte er sich nordwestlich nach der Nordküste von **Espanola**, erfuhr die Zerstörung des Forts la Navidad und wendete sich dann, nachdem er die Niederlassung Isabella an der Nordküste Haitis gegründet hatte, mit einem Theil seiner Schiffe nach Westen, erforschte Cuba an seinem Südufer, entdeckte am 4. Mai 1494 die Insel **Jamaica**, fuhr dann fast bis zur Westspitze Cubas, dessen Inselnatur er **nicht** erkannte, vielmehr für das Festland von Asien hielt und entdeckte die kleine Insel **Evangelista**. Von hier aus, statt nach Westen segelnd in den Golf von Mexiko einzudringen, wandte er sich wieder südöstlich nach Jamaica, umschiffte dies auf seiner Südseite und wandte sich, östlich um Haiti herumsegelnd, nach der an der Nordküste dieser Insel gegründeten Niederlassung Isabella. Von hier kehrte er Anfangs 1495 nach Spanien zurück, woselbst man ihn bekanntlich schwer verleumdet hatte.

Am 30. Mai 1498 trat Columbus seine dritte Reise nach „Indien" an, deren Ziel er noch weiter südlich steckte, kam in die Nähe der Mündung des **Orinoco**, entdeckte **Trinidad**, sichtete das Festland von **Süd-Amerika**, ohne eine Ahnung von der Größe dieses Kontinents zu haben, und fuhr an seiner Nordküste westlich entlang, hier die Insel **Margarita** entdeckend. Von hier aus wandte er sich nordwestlich auf Haiti zu; dort verweigerte man ihm aber die Landung, er umfuhr die Insel nach ihrer Nordküste hin, landete in **Isabella**, wurde aber von dem inzwischen eingesetzten spanischen Gouverneur Boabdillo gefangen gesetzt und 1499 in Ketten zu Schiff nach Spanien zurück geschickt.

Die **vierte Reise** des Columbus, welche er, nachdem er sich mit Mühe gerechtfertigt hatte, von Spanien aus am 9. Mai 1502 antrat (auf unserer Karte durch eine dicke Strichlinie ▬ ▬ ▬ angegeben), richtete sich wieder nach den Kleinen Antillen. Er segelte von Martinique nach Guadaloupe und San Domingo an der Südküste Haitis. Hier wurde ihm vom Statthalter Ovando die Landung verweigert, er wendete sich weiter westlich, segelte am 14. Juli 1502 von Haiti an Jamaica vorbei weiter, um das Festland von Asien zu erreichen. In der Bai von Hondouras entdeckte er die Insel Guanaja, sodann südlich davon die Festlandsküste, an der er dann, nach einer westlichen Durchfahrt durch diesen vermeintlichen ostindischen Archipel suchend, östlich entlang segelte. So umschiffte er nach schweren Stürmen das Kap Gracias a Dios und gelangte nach **Seragua** auf der Landenge von Panama, wo er das **Festland** Amerikas zum ersten Male betrat. Schließlich wendete sich Columbus direkt nördlich und traf auf **Jamaica** ein. Hier gerieth er wegen des Sinkens seiner vom Bohrwurm angegriffenen Schiffe, die er auf den Strand laufen lassen mußte, in große Noth, aus der er nach langer Zeit erst durch den Muth und die Ausdauer einer seiner Leute, der Hülfe aus San Domingo herbeiholte, befreit wurde, so daß er am 12. September 1504 seine Heimreise antreten konnte. Es war dies seine letzte Fahrt nach Westindien gewesen, und er starb bekanntlich am 21. Mai 1506 in Valladolid, ohne von der durch ihn geschehenen Entdeckung eines neuen Welttheils eine Ahnung erhalten zu haben.

In gegenwärtiger Zeit, wo überall in der zivilisirten Welt die vierhundertjährige Wiederkehr des Jahrestages der Entdeckung Amerikas durch Columbus gefeiert wird, ist es doppelt interessant, seine Reise in der westindischen Inselwelt von Zentral-Amerika an der Hand einer Zeichnung verfolgen zu können.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

♌ **Samter**, 24. Okt. [Kreis-Lehrer-Konferenz. Vortrag über Alterthümer. Schützengilde.] Unter Vorsitz des königl. Kreisschulinspektors Dr. Baier fand heute früh 8 Uhr in der hiesigen katholischen Schule die diesjährige Hauptkonferenz der Lehrer des Aufsichtskreises Samter I statt. Zu derselben waren neben einigen Gästen 43 Lehrer erschienen. Lehrer Prenzel-Samter referirte über das Thema: „Wie hat der pädagogische Grundsatz des Comenius: „Erst Sachen, dann Worte" in den verschiedenen Gegenständen des Unterrichts Anwendung zu finden?" Nachdem darauf die Mittheilung der amtlichen Angelegenheiten seitens des Vorsitzenden erledigt war, hielt der Lehrer Ruszczynski-Szczepankowo eine Lehrprobe mit den Kindern der Unterstufe über einen Abschnitt aus dem Schreiblese-Unterricht, wobei er den für die hiesige Schule neu beschafften Gertig'schen Tastenapparat vorführte. Insbesondere galt es hier die Brauchbarkeit dieses neuen Lehrmittels, welches sowohl beim Lese- als Rechenunterricht zur Einübung des behandelten Stoffes vielfach empfohlen wird, zu zeigen. Der Apparat wurde jedoch von den Versammelten nicht allgemein als zweckdienlich anerkannt, vielfach sogar als Spielzeug bezeichnet. — Um 11½ Uhr versammelten sich neben anderen Herren sämmtliche Konferenztheilnehmer in der Aula der hiesigen Landwirthschaftsschule, wo auch die Schüler der oberen Klassen dieser Anstalt anwesend waren. Hier hielt der Archivar Dr. **Schwartz** aus Posen einen Vortrag über „vorgeschichtliche Alterthümer der Provinz Posen." Nachdem derselbe in lebhaften Farben die einzelnen Kulturperioden, als Stein-, Bronze- und Eisenperiode, geschildert hatte, reichte er unter Beifügung von entsprechenden Erläuterungen die mitgebrachten Gegenstände der Vorzeit zur Ansicht herum. Wo die Gegenstände zur Veranschaulichung nicht ausreichten, wurden Abbildungen benützt. Der Vortrag wirkte bis zu Ende belebend auf die Zuhörer. Schließlich sprach der Vortragende die Bitte aus, daß die Versammelten doch, da gerade der Kreis Samter sehr reich an Gegenständen des Alterthums sei, zur Vermehrung der historischen Sammlung zu Posen beitragen möchten. Im Besitze einer einzelnen Person finden solche Gegenstände weder die richtige Behandlung, noch rechte Würdigung. Besonders richtete er noch jene Mahnung an die versammelten Lehrer, da diese dem Lebensnerve des Volkes am nächsten ständen, und durch Belehrung sowie persönliches Eingreifen manchen werthvollen Fund vom Verderben retten können. Nach Schluß des Vortrages vereinigte die Konferenztheilnehmer ein gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel de Gielda. — Die hiesige Schützengilde hat gestern in einer außerordentlichen Generalversammlung 2 Mitglieder wegen Verstoßens gegen das Vereinsstatut mit empfindlichen Geldstrafen belegt.

A. **Aus dem Kreise Koschmin**, 25. Okt. [Bau eines Diakonissenhauses. Landwirthschaftliche Zölle. Dampfziegelei. Veranlagungsbezirke zur Gewerbesteuer. Inspektoren-Verein.] In der Kreisstadt **Koschmin** soll im nächsten Jahre ein neues Diakonissenhaus erbaut werden. Bisher waren die dort stationirten Diakonissen nebst der Kleinkinderschule in Miethsräumen untergebracht. Zur Deckung der Baukosten hat der Oberpräsident der Provinz Posen die Abhaltung einer Sammlung bei den evangelischen und jüdischen Einwohnern des Kreises Koschmin genehmigt. — Von den Beträgen, welche aus den landwirthschaftlichen Zöllen eingehen und welche zum Theil den Kommunalverbänden zu gemeinnützigen Ausgaben, besonders auch nach einer kürzlich erlassenen Ministerialverfügung zu Schulbauten überwiesen werden sollen, sind dem Kreise Koschmin für das Rechnungsjahr 1891/92 44 378 Mark zugefallen. Die hierfür gewählte kreisständische Kommission hat beschlossen, in Folge dieser Zuwendung die zweite Jahreshälfte der Kreisabgaben von den Gemeinden nicht zu erheben. — Von dem Kaufmann **Schreier** zu Koschmin ist in unmittelbarer Nähe des dortigen Bahnhofes in diesem Jahre eine große **Dampfziegelei** neuester Konstruktion erbaut und kürzlich in Betrieb gesetzt worden. — Die Gewerbetreibenden der künftigen Gewerbesteuerklasse III aus den Kreisen Krotoschin und Koschmin sind zu einem Veranlagungsbezirke mit dem Sitze des Steuerausschusses zu Krotoschin vereinigt worden und zum Vorsitzenden dieses Ausschusses der Landrath Germershausen zu Krotoschin vom Herrn Finanzminister ernannt worden. Für die künftige Gewerbeklasse IV, zu welcher alle Gewerbetreibenden gehören, welche weniger als 36 Mark Gewerbesteuer zahlen, ist für den Kreis Koschmin ein selbstständiger Veranlagungsbezirk mit dem Sitze des Steuerausschusses in Koschmin gebildet worden. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Landrath **von Pelken** zu Koschmin. — Für die Kreise Gostyn und Koschmin hat sich kürzlich ein Zweigverein des deutschen Inspektoren-Vereins zur Wahrung ihrer Interessen ge-

Jutta.
Roman von Ida Frick.

[22. Fortsetzung.]

Bei der Berührung seiner Lippen war es ihr, als ob ein Stich ihr durch das Herz ginge, der Pulsschlag stockte einen Augenblick, um dann einem heftigen Herzklopfen Platz zu machen. War sie von dem Grafen angezogen oder abgestoßen? Was bedeutete das sonderbare Gefühl, das ihr fremd und neu war? Sie fürchtete ihn und hätte doch in seiner Nähe bleiben mögen. Wie Hilfe suchend zog sie Walter mit sich fort und sagte hastig und erregt: „Walter, ich mag den Grafen nicht, er ist mir unsympathisch. Kannst Du mich morgen nicht von ihm befreien? Ich fürchte mich!"

„Närrchen, er wird Dir nichts thun. So gerne ich Dich morgen für mich hätte, so geht es doch nicht. Mama würde Krämpfe bekommen, wenn wir die mühsam errichtete Ordnung umstoßen wollten. Du weißt, wie die Eltern daran halten, das Alles dem Range und der Verwandtschaft nach eingerichtet ist. Selbst Mama's Indolenz würde das nicht ertragen. Komm', Liebchen, wir wollen sehen, was drüben aufgeführt wird, sieh', Alles strömt in das nächste Zimmer."

Hugo von Werden war ruhig stehen geblieben und folgte unverwandt mit seinen Blicken Jutta's schlanker Gestalt. Prüfend musterte er ihre Haltung, ihren Anzug und verglich sie mit den Anderen. Er konnte nicht anders, die Gewohnheit, Alles zu bespötteln und zu bekritteln, war ihm zur zweiten Natur geworden. — Sie war nicht die Schönste im Saale, aber doch fesselte ihn keine Andere sonst. — Wie unergründlich tief waren ihre Augen. — Warum erbebte sie und wurde so verlegen, als er ihr die Hand küßte? — Sie schien doch sonst nicht scheu und ängstlich zu sein? — Endlich lachte er fast laut auf, fuhr sich mit der Hand über die Augen und schalt sich selbst.

„Thor, was geht Dich das Mädchen an? Die Verlobte eines Anderen. — Dieser süße Mund, die träumerischen Augen! — Welche Pracht von Haar! — Bah, wird falsch sein! — Ich bin verrückt. — Es wäre übrigens nicht so übel, wenn ich sie erobern könnte! — Hübsch ist sie, hat Geld genug. — Verlobt! — Das hindert nicht! Wir wollen sehen — wenn sie mich lieben lernte?"

Er suchte sich einen Winkel aus, aus welchem er ungestört beobachten konnte, ohne selbst die Aufmerksamkeit zu erregen. Wie von dem Blick der Schlange angezogen, so mußte Jutta immer und immer wieder sich in seine Nähe wagen. Trafen sich dann ihre Augen, so wandte sie sich erschauernd ab, um mit erhöhter, ungewohnter Lebhaftigkeit sich dem Tanze hinzugeben. Aber waren diese Augen falsch wie die der Schlange? Gewiß nicht, sie waren nur kalt, berechnend und prüfend auf sie gerichtet.

„Fräulein Jutta, darf ich um den nächsten Walzer bitten?"

„Ja, nein — ich weiß es nicht — wenn sie wollen —" stotterte Jutta und besah ihre Tanzkarte, nur um ihm nicht in die Augen sehen zu müssen. „Den nächsten Walzer habe ich vergeben, die Quadrille ist noch frei —"

„Dann vielleicht außer dieser noch den zweitnächsten Walzer. Sie müssen mit mir walzen. Darf ich mich einschreiben?"

Stumm nickte sie mit dem Kopfe und ließ es geschehen.

Wie im Traume durchlebte sie den Abend. Was war mit ihr geschehen, hatte sie denn bis jetzt gar nicht gelebt? Die Welt dünkte ihr noch einmal so schön, sie fühlte sich so leicht, so glücklich! Was war doch verändert, war nicht Alles so, wie es gestern gewesen?

„Mein Liebling, Du unterhältst Dich wohl sehr gut, Du siehst so glücklich und doch so träumerisch aus! Hast Du schon viel getanzt? Komm', wir wollen, statt zu tanzen, durch das Gewächshaus gehen, ich finde es hier unerträglich warm." Walter stand neben ihr, zog ihren Arm in den seinen und führte sie aus dem Saale.

Lauschig umfing sie das gedämpfte Licht im Gewächshause. Die Ruhe und Stille, im Gegensatz zu dem Lärm, der Musik und dem Treiben draußen, wirkten beruhigend auf Jutta's Nerven. Sie war Walter mechanisch gefolgt, froh, dem Zauber, der sie umfangen, für eine zeitlang entrückt zu werden. Walter führte sie zu einer Bank, schlang den Arm um sie und zog sie neben sich nieder.

„Den ganzen Abend fast konnte ich Dir nicht nahe kommen, immer hatte ich wieder Pflichten zu erfüllen. So lange mußte ich Dich entbehren. Hattest Du keine Sehnsucht nach mir? Dachtest Du auch an mich?"

„Gewiß, Walter, viel und oft sprachen wir von Dir, Du mußt nächstens die Verwandten kennen lernen. Onkel Sakko wird Dir darüber schreiben." Sie entzog sich schüchtern seinem Arm.

bildet. Die erste Versammlung soll zum Zwecke der Festsetzung der Statuten am 1. November in Pogorzela unter Leitung des Wirthschaftsinspektors Roese stattfinden.

ch. **Rawitsch,** 25. Okt. [Marktpreise. Zweite Lehrerprüfung. Auflösung des Choleralazareths.] Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: für je 100 Kilogramm Weizen: gut 16 M., mittel 15,50 M., gering 15 M.; Roggen: gut 13,50 M., mittel 13 M., gering 12,50 M.; Gerste: gut 13 M., mittel 12,50 M., gering 12 M.; Hafer: gut 13,50 M., mittel 13 M., gering 12,50 M.; Erbsen 19—20 Mark. Kartoffeln 3 3,50 M., Richtstroh 3,50—4 M., Heu 6 7,50 Mark; für je 1 Kilogramm Butter 2,20—2,60 M., Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1—1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,00 M., hiesiger geräucherter Speck 1,80 M, ungeräucherter 1,60 Mark, Schweineschmalz 2,00 M., ein Schock Eier 2,40—2,60 M. Die Zufuhr an Federvieh, namentlich an Gänsen ist anhaltend bedeutend, trotzdem halten sich die Preise ziemlich hoch. Für magere Gänse werden 3—3,50 M. pro Stück, für fette 60 Pf. pro Pfund gezahlt. — Am hiesigen Lehrer-Seminar begann am gestrigen Tage die diesjährige Herbst-Lehrerprüfung. Der Nachprüfung unterziehen sich 21 Lehrer. — Nach und nach werden die wegen der Cholera-gefahr getroffenen Anordnungen aufgehoben, da eine Verschleppung der Seuche wohl nicht mehr zu befürchten ist. Gestern ist hier mit der Auflösung des von der Stadt eingerichteten Choleralazareths begonnen worden, da das hierzu dienende städtische, an das hiesige Infanterie-Regiment vermiethete Exerzierhaus von der Militärbehörde nöthig gebraucht wird. Hoffentlich wird nun auch bald die lästig fallende Absperrung des Bahnhofes aufgehoben werden.

♆ **Schmiegel,** 25. Okt. [Einführung. Kreisschulaufsicht.] Als am 1. Mai d. J. der Pastor Osterburg einem Rufe des Konsistoriums folgend die Pfarrstelle in Krone an der Brahe übernahm, wurde hierselbst die erste Predigerstelle offen und auf eine Ausschreibung derselben gingen 15 Bewerbungen ein. 7 Bewerber wurden zur Probepredigt aufgefordert, aber keiner gewählt, da sich die kirchliche Gemeindevertretung für den Verweser der vakanten Pfarrstelle, den Hilfsprediger Kaufnicht, entschieden hatte. Derselbe wurde unterm 11. Oktober von dem königlichen Konsistorium bestätigt und am 23. d. M. feierlich durch den Superintendenturverweser Pastor Linke aus Lissa in sein Amt eingeführt. Am Nachmittage fand zu Ehren des Pastors Kaufnicht ein Festessen statt, an dem mehr als 30 Herren aus der Stadt und Umgegend theilnahmen. — Die Kreis-Schulaufsicht über die evangelischen Schulen in Schmiegel, Kotusch, Nitsche, Rensko, Robaczyn und Zirpe ist vom 1. November d. J. ab dem Ortsschulinspektor Pastor Hirschfelder in Racot, die Aufsicht über die evangelische Schule zu Polnisch-Poppen ist von gleichem Tage ab dem Kreisschulinspektor Pastor Linke in Lissa von der königlichen Regierung zu Posen übertragen worden.

* **Gnesen,** 25. Okt. [Zur Schlachthausfrage. Besitzveränderung.] Unsere städtischen Behörden gehen mit der Absicht um, ein öffentliches Schlachthaus hierorts zu erbauen und es ist auch bereits ein geeignetes Terrain dazu ermittelt worden. Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, welche sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen und Vorschläge über die beste Art der Ausführung machen soll. Da es in dieser Sache hauptsächlich darauf ankommt, die Erfahrungen anderer Städte zu benutzen und Fehler, die dort bei Errichtung von Schlachthäusern sich herausgestellt, zu vermeiden, so ist die Kommission beauftragt worden, verschiedene Schlachthäuser in Augenschein zu nehmen. In Folge dessen hat die Kommission bereits mit ihren Reisen begonnen und zunächst das nach neuester Art errichtete Schlachthaus in Bromberg am letzten Sonnabend besichtigt und über Alles genaueste Auskunft eingezogen. Die Kommission, welche in Bromberg war, bestand aus den Herren: Ober-Bürgermeister Machatius, Stadtrath Samberger, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Rogowski und Stadtbaumeister Tyrocke. In den nächsten Tagen beabsichtigt die Kommission noch ein Schlachthaus in Schlesien und demnächst ein solches in der Provinz Brandenburg zu besichtigen, da es bekannt geworden ist, daß diese Schlachthäuser mit zu den praktischsten gehören. Ob nicht etwa auch noch ein kleineres Schlachthaus in unserer Provinz, nämlich das erst kürzlich in Rawitsch erbaute, auch der Besichtigung unterzogen werden wird, läßt sich noch nicht bestimmen. — Das Majewskische Grundstück in der Lorenzstraße, welches lange Zeit unvollendet dastand und erst durch einen Maurermeister aus Posen vollständig ausgebaut wurde, ist an einen Herrn v. Sroczynski für den Preis von 81 000 Mark verkauft worden. In derselben Straße soll auch das Grundstück der Wittwe Schüler an den Kulturtechniker Pieck verkauft worden sein. Auch das Baruchsche Grundstück in der Lorenzstraße ist in den Besitz des Unternehmers Luczewski übergegangen.

* **Nakel,** 25. Okt. [Bürgermeister-Wahl.] Von den 99 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle sollen jetzt, wie die „Ostd. Pr.“ mittheilt, drei auf die engere Wahl kommen. Es sind dies ein Bewerber aus Landsberg a. W., einer aus Greifenberg a. O. und einer aus Militsch in Schlesien. Ueber die Berufsstellung der Bewerber erfahren wir, daß dieselben zum größten Theil dem Verwaltungsfach vollständig fernstehen und niemals darin gearbeitet haben. Es befinden sich darunter: ein praktischer Arzt, ein Philologe, mehrere Majors, Hauptleute, Lieutenants, Reserveoffiziere und Landwirthe. Nur ein kleiner Theil derselben sind Juristen, Bürgermeister und subalterne Verwaltungsbeamte.

II **Bromberg,** 25. Okt. [Vom Bau der Fordoner Weichselbrücke.] Die Fortschritte am Bau der Fordoner Weichselbrücke im gegenwärtigen, zweiten Baujahre, welches bald zu Ende geht, sind ganz bedeutende gewesen und gehen, besonders was die Eisenbauten anlangt, weit über das ursprüngliche Programm hinaus. Es sollten nämlich in diesem Jahre nur zwei Stromöffnungen und sechs Vorlandöffnungen mit Eisen überdeckt werden. Beide Unternehmer-Firmen, Harkort in Duisburg und Gutehoffnungshütte in Sterkrade, haben es aber für nothwendig gehalten, ihre Leistungen in diesem Jahre über das vertragsmäßige Maaß zu erhöhen, um bei den zu Zeiten plötzlich und geradezu gefährlich wechselnden Stromverhältnissen der Weichsel mit Sicherheit den vertragsmäßigen Endtermin ihrer Arbeiten innehalten zu können. Deshalb werden die Eisenarbeiten bis zum Monat Dezember fortgesetzt, damit noch die erste Stromöffnung und weiter zwei bis drei Vorlandöffnungen mit eisernen Ueberbauten versehen werden. Dann bleiben für das nächste Baujahr nur noch zwei Stromöffnungen und vier bis fünf Vorlandöffnungen in Eisen zu schließen übrig, sodaß der rechtzeitigen Eröffnung des Brückenbetriebes im Herbste nächsten Jahres um so sicherer entgegengesehen werden darf, als auch die Gründung sämmtlicher Brückenpfeiler zur Zeit schon beendet ist und auch die Pfeilerbauten ihrer gänzlichen Vollendung rasch entgegenschreiten. Für das nächste Jahr bleiben außer den Eisenarbeiten und das Legen der Brückenfahrbahn im Wesentlichen nur noch die Aufbauten der beiden Endpfeiler in Fordon und Striesau und die Nebenanlagen am Ufer und im Strom zu vollenden, als da sind: Mastenkrähne, Uferdeckwerk und Herstellung eines neuen Landeplatzes. Die Brückenfahrbahn erfordert rund 22 000 Quadratmeter, also über acht preußische Morgen hölzernen Bohlenbelag. Wir geben weiter noch einige Einzelnheiten über das im gegenwärtigen Baujahre (1892) Geleistete. Es wurden etwa folgende Massen bewältigt: 70 000 Kbmtr. Erdarbeiten aus dem Bahneinschnitt vor der Brücke zur Herstellung eines Uferdeckwerks und der Mastenkrahn-Rampen, 8000 Quadratmtr. Pflaster und 20 000 Quadratmtr. Rauhwehr für Deckwerk und Mastenkrahn-Rampen. Für Gründung und Aufmauerung der Brückenpfeiler wurden verbraucht: 4.00 Kbmt. Beton, 1800 Kbmtr. Werksteine, 14 000 Tonnen Zement, 800 Kbmtr. Kalk, 4½ Million Ziegeln. Ferner wurden 6 Millionen Kilogr. Eisen der Ueberbauten aufgestellt und vernietet. Die Gutehoffnungshütte bringt alle Stücke, soweit dies irgend möglich, vernietet auf die Baustelle, hat aber trotzdem in jeder Stromöffnung nich rund 50 000 Nieten zu schlagen. Die Firma Harkort nietet mehr auf der Baustelle, so daß ihr für jede Vorlandöffnung — die nur 62 Meter Weite haben, gegenüber 100 Meter der Stromöffnungen rund nich 70 000 Stück Nieten zu schlagen verbleiben. Alle Eisentheile kommen in der Regel zu Schiff, den Rhein abwärts, darauf Umladung in Rotterdam und Fahrt über See bis Neufahrwasser bei Danzig. Steine, Kohle, Zement und dergleichen kommen meist mit der Bahn über Fordon, im Ganzen etwa 700 Wagenladungen. Wegen der drohenden Choleragefahr ist den Arbeitern an der Baustelle — 900 bis 1000 Mann täglich — das Wassertrinken strengstens untersagt. Die Bauverwaltung hat aber vier Kaffeeküchen errichtet, in denen täglich etwa 500 Liter Kaffee unentgeltlich an die Arbeiter verabfolgt werden. Ferner ist eine Krankenbaracke gebaut, vorläufig mit zwölf Betten im heizbaren Raum und darin kann ein weiterer Raum zur Aufstellung von 25 Betten durch Anbringung einer inneren Verschalung sofort heizbar gemacht werden. Krankenkörbe und Arzneimittel für den ersten Gebrauch sind in den verschiedenen Arbeitszimmern auf der Baustelle vorhanden und die Baubeamten sind mit einer Anweisung über den Gebrauch der Arzneimittel versehen. Zu erwähnen bliebe noch, daß auch die Ueberführung der Chaussee Bromberg-Fordon — (eine mit eisernem Ueberbau versehene Wegebrücke, die kurz vor der Weichselbrücke den dorthin und zum Bahnhof Fordon führenden Bahneinschnitt kreuzt) — in diesem Baujahre fertig gestellt ist, sodaß die bisherige provisorische Verlegung der Chaussee bald aufgehoben werden kann. Gegenüber den neulichen falschen Angaben einiger anderer Tagesblätter stellen wir schließlich noch fest, daß das der königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg unterstellte Personal der Bauverwaltung in Fordon aus vier höheren technischen Beamten einem Bauinspektor und drei Regierungsräthen, fünf Bauassistenten, zwei Sekretären und einigen Hilfsschreibern besteht. Behufs Prüfung und Abnahme der Eisenarbeiten sind weiter noch zwei Regierungsbaumeister am Rheine (in Duisburg und Sterkrade) thätig. Oberleiter des Gesammtbaues sind die Herren Geh. Reg.-Rath Suche, Abtheilungs-Dirigent der königl. Eisenbahn-Direktion und Reg.- und Baurath Mehrtens in Bromberg.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 25. Okt. [Von der Ernte. Jahrmarkt. Freigesprochen. Flößereiverkehr.] Später als gewöhnlich sind in diesem Jahre bei uns die Erntearbeiten beendigt worden, was seine Ursache theilweise in der langsameren Entwickelung des Getreides, theilweise aber auch in dem gelinde aufgetretenen Arbeitermangel hat. Der Erfolg der Ernte war in unserem ganzen Kreise ein sehr zufriedenstellender. Wenn auch die Sommerung überall gegen das Vorjahr etwas zurückgeblieben ist, so liefert doch das Wintergetreide Erträge, welche die des Vorjahres bei Weitem übertreffen. Roggen liefert außerordentlich reiche Körner und Stroherträge, Weizen ergab mehr als eine gute Mittelernte und hat besonders auf leichtem Boden gut eingeschlagen. Beide Getreidearten fallen in der Qualität vorzüglich aus. Hafer und Gerste bleiben hinter einer Mittelernte zurück, auch die Qualität dieser Getreidearten läßt auf vielen Stellen zu wünschen übrig. Seradella wurde in diesem Jahre nur wenig nachgepflanzt, liefert aber zufriedenstellende Resultate. Die Heu- und Kleeernte befriedigte im ersten Schnitt, der zweite Schnitt fiel aber äußerst kläglich aus, weshalb ein Futtermangel als unausbleiblich erscheint. Ueber alles Erwarten gut ist die Kartoffel-Ernte ausgefallen, speziell in den besseren Kartoffelsorten wurden vorzügliche Resultate erzielt. — In Mrotschen fand gestern der Herbstmarkt statt, zu welchem sich sowohl Käufer als Verkäufer in großer Anzahl eingefunden hatten. Auf dem Krammarkte herrschte reges Leben und Treiben. — Der Besitzer Czechewski aus Salno, welcher vor längerer Zeit in Folge einer Anklage wegen Meineides verhaftet, dann aber gegen Kaution freigelassen wurde, ist von dem Bromberger Schwurgericht freigesprochen worden. — Der Flößereiverkehr auf der Brahe ist bereits vollständig eingestellt. Der Verkehr war in diesem Jahre lange nicht so groß wie in den Vorjahren und mußte zeitweise des niedrigen Wasserstandes wegen ganz aufgegeben werden. Das Holz kommt zumeist aus dem Konitzer Kreise, ein großer Theil bleibt in Bromberg, der andere wird mittelst Dampfers weiter befördert.

---

* **Landsberg a. W.,** 25. Okt. [Wartheregulirung.] In der Sitzung des Deichamts des Warthebruches wurde, da das Hochwasser der Warthe nicht so schnell abfließt, wie es wünschenswerth ist, vorgeschlagen, daß ein künstlicher Abfluß mittelst Schöpfwerks angebracht werde. Die Kosten für dieses Werk, wodurch 17 900 Morgen geschützt und meliorirt werden, sind auf 1 317 000 Mark veranschlagt. Die Deiche sollen 15 Meter hoch werden.

* **Breslau,** 25. Okt. [Elektrische Straßenbahn. Güterumgehungsbahn. Neubau des Friedrichs-Gymnasiums.] Während man bereits daran gewöhnt ist, daß die städtischen Straßenpflasterungsarbeiten in langsamem Tempo zur Ausführung gelangen, ist es um so überraschender, daß die Arbeiten der Legung des doppelten Schienengeleises für die elektrische Straßenbahn mit einer Geschwindigkeit gefördert worden sind, daß die Legung der Schienen in Kürze bald beendet sein wird. Gegenwärtig werden bereits die Kabel für unterirdische Leitung gelegt. — Die Breslauer Güter-Umgehungsbahn geht ihrer Vollendung immer mehr entgegen. Die Schachtarbeiten, welche in Folge des vertieften Terrains und der in Folge dessen erforderlichen bedeutenden Erhöhung des Bahnkörpers sehr umfangreich waren und hunderte von Arbeitern lange Zeit beschäftigten, sind im Wesentlichen auf der ganzen Strecke abgeschlossen. Die Maurerarbeiten für die zahlreichen Unterführungen der gegebenen Fahrstraßen sind bis auf einzelne beendet, sodaß man gegenwärtig mit den Ueberbrückungen von Schmiedeeisen-Konstruktion vorgeht. In der Ortschaft Brockau, deren Feldmark von dem neuen Bahnkörper unmittelbar berührt wird, und nach welcher die Hauptgüterbahnhofsanlage benannt wird, ist durch diese wirthschaftlich voraussichtlich günstigen Bedingungen eine belebte Bauthätigkeit angeregt worden; insbesondere sind neue Wohnhäuser errichtet worden. Der Termin für die Eröffnung der Güterumgehungsbahn ist noch nicht definitiv festgestellt. Doch dürfte die Abnahme und Eröffnung, falls nicht unabsehbare Hindernisse eintreten, im Sommer 1893 erwartet werden können. — Es steht nunmehr fest, daß in dem Entwurfe des Staatshaushaltsplanes für 1893/94 u. a. auch die erste Rate der Kosten für den auf dem Grundstücke Matthiasstraße Nr. 28e. (auch Weinstraße 40/46) hierselbst aufzuführenden Neubau des hiesigen königlichen Friedrichsgymnasiums gefordert werden wird. Hiernach und da die Bewilligung dieser Forderung durch den Landtag der Monarchie außer Frage steht, darf als sicher angenommen werden, daß jener Neubau im Sommer nächsten Jahres in Angriff genommen werden wird.

* **Görlitz,** 25. Okt. [Vom Görlitzer „van Dyck“.] Wir haben vor nicht zu langer Zeit des Bildes der Prinzessin Maria Louise de Taxis Erwähnung gethan, welches sich im Besitz des Kaufmannes Aue hierselbst befindet und ein Werk des großen „van Dyck“ sein soll. Der Besitzer des Gemäldes, welcher über die Echtheit desselben schon sehr umfangreiche Ermittelungen angestellt hat, war kürzlich in Berlin, woselbst ihm, wie er mittheilt, von zwei Kunstkapazitäten die Echtheit des Bildes bestätigt worden ist. Herrn Aue wurde versichert, daß sein „van Dyck“ wohl ein echtes Bild sei, es sei jedoch „verechtet“, d. h. bei einer Renovirung von der Hand eines Laien an verschiedenen Stellen übermalt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 24. Okt. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Gerichtsvollzieher Meyer aus Schubin wegen Amtsverbrechen verhandelt. Derselbe wird beschuldigt, im Jahre 1892 zu Schubin als Beamter durch 9 selbständige Handlungen Beträge von 3000 M., 60 M., 56 M., 262 M., 40 M., 77 M., 627 M., 313 M. und 51 M. bei Zwangsvollstreckungen eingezogen und unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unter-

---

„Nein, bleibe nur ruhig hier, ich konnte Dir so lange keinen Kuß geben. Was frage ich nach Sakko's. Jutta, meine süße Braut, sei nicht so kalt, so zurückhaltend. — Sage mir, wie kamst Du eigentlich zu der Wunde? Ganz klar ist mir die Sache nicht geworden; Du schriebst so geheimnißvoll darüber.“

„Ich weiß es selbst nicht recht.“ Jutta wurde verlegen, stotterte und wagte nicht, ihm in die Augen zu sehen.

„Du weißt es nicht? Sieh' mich an und sage das noch einmal. Ich glaube Dir nicht, so sehr ich sonst von Deiner Wahrheitsliebe überzeugt bin, dieses Mal bist Du nicht offen!“ Jutta, habe ich Dein Vertrauen verloren? Wer bestahl Dich und hätte Dich beinahe ermordet?“

„O, frage mich nicht, Walter, ich kann es Dir nicht sagen. Du weißt nicht . . .“ Sie schmiegte sich an ihn; zum ersten Male suchte sie freiwillig seine Lippen, darüber vergaß er, was er von ihr hatte wissen wollen, umschlang sie und küßte sie leidenschaftlich.

„Walter, laß mich los, ich muß in den Salon zurück, bitte, lieber Walter!“

„Ist gar nicht nöthig, kleine Widerspenstige, was ficht Dich an, warum soll ich, Dein Verlobter, Dich nicht küssen dürfen, so viel ich will? Willst Du meine Liebe durch Widerstand und Koketterie erhöhen? Das sähe Dir nicht ähnlich.“

Er zog sie an sich und nahm sich das, was sie ihm nur ungern gewährte, in reichem Maße. Endlich entwand sie sich seiner Umarmung und floh zur Thür, ehe er recht wußte, was sie vor hatte.

In demselben Augenblick wurde diese von außen geöffnet, darauf nicht vorbereitet, lief sie fast in die Arme Hugo von Werdens. Betroffen trat er mit einer Entschuldigung zur Seite, um ihr Platz zu machen, konnte sich aber nicht enthalten, erstaunt ihre heißen Wangen und ihr erregtes Wesen zu bemerken. Vor Scham dunkel erglühend, huschte sie weiter, während Walter, den Hugo jetzt erst sah, zu ihm trat und lachend sagte: „Ich habe mein Bräutchen erschreckt, sie ist ein gar scheues Vögelchen, man darf sie kaum anrühren. Das wird sich aber geben, wenn wir einmal verheirathet sind. Meinen Sie nicht?“

„Ja, wahrscheinlich!“ erwiderte Hugo zerstreut. Er hatte scharfe Augen und Beobachtungsgabe und sehr gut erkannt, daß Jutta Walter nicht liebte. Nie suchte sie ihn freiwillig auf, fürchtete sich offenbar vor seinen Liebkosungen. Und doch, was konnte sie veranlaßt haben, ihn anzunehmen? Sie mußte ihn wohl mehr lieben, als sie zeigte. Sie, das reiche, schöne Mädchen, hatte doch ganz gewiß nur zu wählen! Sie war so jung noch! — Er knirschte mit den Zähnen, Walter hätte er gerne für seine Zuversicht geschüttelt. Lächerlich! Was ging ihn das Brautpaar an? — Wie köstlich müßte es sein, das Erwachen dieses Herzens zu beobachten, zu sehen, wie die Liebe in dasselbe einzog. — Es schläft noch, es weiß nicht, was Liebe ist — dazu das viele Geld! — Wie würde er selbst sich damit das Leben angenehm machen können.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Frau in der Kulturgeschichte. Von Otto Henne am Rhyn. Brochirt 5 M.; eleg. in Halbfranz geb. 6 M. Verlag des Allg. Vereins f. dtsch. Literatur, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 90. — Der als Kulturhistoriker rühmlichst bekannte Staatsarchivar von St. Gallen Dr. O. Henne am Rhyn behandelt in seinem neuesten Werke, welches als 78. Band der Publikationen des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur zur Ausgabe gelangt, ein Thema, welches des allgemeinsten Interesses der gebildeten Leserwelt gewiß sein darf: „Die Frau in der Kulturgeschichte“. Die sozialen Zustände unserer Zeit haben eine sogen. „Frauenfrage“ hervorgerufen, die noch immer nicht gelöst ist und von den verschiedenen Parteien auf verschiedene Weise behandelt wird. Das vorliegende Werk maßt sich nicht an, den mannigfachen Versuchen der Lösung einen neuen beizugesellen; es beschränkt sich vielmehr darauf, an der Hand der geschichtlichen Thatsachen ganz objektiv die so mannigfachen Formen, welche das Verhältniß der Frauen gegenüber den allgemein menschlichen Zuständen im Verlaufe der Zeiten und bei den Völkern aller Erdtheile angenommen hat, zu schildern, soweit dies der Raum eines einzigen Bandes bei der großen Fülle des Stoffs gestattete. Zunächst schildert der Verfasser die Stellung der Frauen bei den Naturvölkern aller Erdtheile — bei den zivilisirten Völkern nicht-arischen Stammes: den Chinesen mit ihren Kulturkolonien in Japan, den Babyloniern und Assyrern, Aegyptern, Israeliten u. s. w. — bei den arischen Völkern des Alterthums: Indern, Persern, Griechen, Römern und Germanen, — unter dem Einfluß des Christenthums: bei den Urchristen, im Bereiche der morgenländischen Kirche (Byzanz und Altrußland), in den neu sich bildenden christlichen Reichen des Abendlandes, — dann unter der Herrschaft des Islam, — ferner im europäischen Mittelalter und endlich in der neueren Zeit mit ihren verschiedenen Phasen: dem Zeitalter der Renaissance, der Kirchentrennung, der Gegenreformation und der Aufklärung. Die Schilderung der Frauen des letzten Jahrhunderts, zur Zeit der französischen Revolution, der Restauration und endlich der Frauen der Gegenwart bildet den Schluß des inhaltreichen Werkes. Gestreift wird die sogenannte „Frauenfrage“ in ihren Hauptpunkten sowohl in der Einleitung wie am Schluß, tritt aber doch weit zurück hinter dem Thatsächlichen, durch dessen Darlegung ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Lösung jener Frage geliefert wird.

schlagungen die zur Eintragung der Kontrole der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Register oder Bücher unrichtig geführt zu haben. So hatte derselbe in Sachen der Gewerbebank in Posen wider den Apothekenbesitzer L. in Znin eine Forderung von 3000 Mark einzuziehen. Er erhielt das Geld auch, führte davon und das erst nach vielen Mahnungen nur 1200 M. an die Klägerin ab. Ueber den Rest von 1800 M. stellte er eine notarielle Schuldurkunde aus. Da er aber nicht zahlte, kam die Sache zur Anzeige. In einem anderen Falle hatte der Angeklagte im Dezember v. J. bei einem Kommis in Znin für die Volksbank daselbst eine Pfändung über 290 M. vorzunehmen. Er traf den Schuldner im Geschäftslokale seines Chefs und stellte ihm seine Schuld nebst Gebühr auf 322 M. zusammen. Der Kommis ging nach seiner hinter dem Geschäftsraume befindlichen Wohnung und holte das Geld, welches er dann dem Angeklagten aushändigte. Letzterer überreichte ihm eine Quittung und ließ sich von dem Kommis ein Schriftstück, welches der Angeklagte inzwischen angefertigt hatte, unterschreiben, ohne daß der Kommis dasselbe gelesen hatte. Dieses Schriftstück — ein Protokoll — enthielt der Wahrheit widersprechende Angaben, nämlich die Bescheinigung, daß der Schuldner zur Zahlung außer Stande sei, daß sich bei ihm pfändbare Sachen nicht vorgefunden hätten, daß der Schuldner Kommis sei und nur monatlich 20 M. Gehalt beziehe. Derartige Angaben hat er selbstverständlich nicht gemacht. Letzterer hat das eingezogene Geld nicht abgeliefert, sondern für sich behalten. Aehnlich machte er es mit den eingezogenen Geldern in den anderen Fällen. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre beantragt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 25. Okt. Der Postassistent Paul Gramann, der mit Kassengeldern und Werthbriefen aus Grimma flüchtete und am 11. d. M. um 4 Uhr Morgens in Hamburg verhaftet wurde, hat sich vom 29. September bis zum 10. d. M. hier in Berlin unter falschem Namen aufgehalten. Er hat sowohl bei dem Schneidermeister Zschau in der Friedrichstraße und auch bei dem Optiker Hagemann Einkäufe besorgt. In dem ersten Geschäfte nannte er sich Hillmann und ließ dort ein mit P. G. gezeichnetes Taschentuch zurück. Als Herr Zschau von dem Vorgange aus den Zeitungen erfuhr, machte er der Behörde Anzeige und wies darauf hin, daß der Flüchtling sich nach Hamburg zu wenden vorgehabt habe. Die Oberpostdirektion hat nun aber Herrn Zschau die auf die Ergreifung des Durchgängers in Höhe von 3 0 Mk. ausgesetzte Belohnung nach einem hier eingegangenen Schreiben nicht gewähren können, da Gramann bereits vor dem Eintreffen des Hinweises in Hamburg festgenommen worden war.

Interessanter Prozeß in Aussicht. Vor einiger Zeit heirathete ein junger Berliner Kaufmann ein Mädchen aus Spandau. Als Bräutigam hatte er ihr das Versprechen ablegen müssen, auf die Trauung vor dem Standesbeamten kirchliche Trauung folgen zu lassen. Nachdem die Eheschließung vor dem Standesbeamten vollzogen war, weigerte er sich indessen, sein Versprechen zu halten. Darauf ließ die Frau am Sonntag in Abwesenheit ihres Mannes ihre ganze Ausstattung zu ihrer Nachbarin schaffen und kehrte zu ihren Eltern nach Spandau zurück. Der Mann will nicht nachgeben und hat ihr bereits mit einer Ehescheidungsklage gedroht, doch besteht sie auf ihrem Willen.

Anscheinend Spreepiraten sind in der Nacht zum Montag verunglückt und gerettet worden. Bei Stralau mit ihren Fahrzeugen liegende Schiffer sahen gegen $2^1/_2$ Uhr ein Segelboot auf dem Wasser, das von der Oberbaumbrücke herkam. Kurz vor der Verbindungsbahn kenterte das Fahrzeug in Folge eines heftigen Windstoßes. Die Schiffer eilten sofort den beiden Insassen zu Hilfe, und es gelang auch, beide Verunglückte zu retten. Kaum waren sie an das Land gebracht worden, als sie eiligst nach Berlin zu davon liefen ihren Retteern das Segelboot überlassend. Man glaubt, daß die Flüchtigen auf einem nächtlichen Raubzuge sich befunden haben und alle Ursache hatten, nicht erkannt zu werden.

† **Im Hoftheater zu Koburg** ist jüngst ein Schauspiel der Königin von Rumänien aufgeführt worden. Der Landesvater von Koburg-Gotha bewährte auch in diesem Falle seinen Ruf als galanter Herzog und sandte an die gekrönte Verfasserin folgendes Telegramm ab: „Carmen Sylva's „Meister Manole“ ist soeben auf meinem Hoftheater in trefflicher Darstellung und mit starker Wirkung in Szene gegangen. Ich selbst bin entzückt von dem hochpoetischen und gedankenvollen Werk und würde mich glücklich schätzen, wenn die Nachricht von der hiesigen Aufführung Eurer Majestät eine frohe Stunde bereitete. Herzog von Koburg.“ — Darauf ist am Sonnabend ein Danktelegramm der fürstlichen Dichterin an den Herzog eingetroffen, welches folgendermaßen lautet: „In mein stilles Krankenzimmer fiel Ihr gütiges Telegramm als warmer Sonnenstrahl und brachte große Freude. Es war sehr freundlich, die Nachricht mir gleich selbst zu senden, ermuthigend zu neuem Streben. Tausend Dank dafür! Elisabeth.“

† **Brot aus ungemahlenem Getreide** wird von einem Fabrikanten in Riga hergestellt. Ueber die Fabrikation dieses Brotes berichtet die „Rigaer Ztg.“: Ein achtpferdiger Dampfmotor setzt die das Getreide in Brot umwandelnden Maschinen in Bewegung. Die Körner, Roggen oder Weizen, werden zunächst in warmem Wasser geweicht. Sie quellen und erweichen, wobei zugleich aller Schmutz von ihnen geschieden wird. In diesem Zustande gelangen sie zwischen ein Walzenpaar, das sie zu Brei zerquetscht. Eine innigere Mischung der Hülsen mit der Kleber- und Mehlsubstanz wird dadurch erzielt, daß dieser grobe Brei durch archimedische Schrauben gegen und durch eng durchlöcherte Bleche gedrängt wird. Diese siebartigen Bleche geben dem Brei nun ein faden- oder nudelförmiges Gefüge und bewirken, weil die Löcher der Bleche in der Folge immer kleiner werden, eine vollkommene Mischung der verschiedenen Bestandtheile des Brotkornes. Zum Schluß gelangt der Brei in eine Knetmaschine, wo er mit den anderen Teigzuthaten, als: Sauerteig, Kümmel u. s. w. aufs innigste vermischt wird. In großen Holzkübeln wird der so zubereitete Teig dem Aufgehen überlassen, was etwa vier bis fünf Stunden dauert. Darauf gelangt er in eine Maschine, die einer Ziegelpresse ähnelt und wie eine solche funktionirt. Der Teig kommt aus ihr zu richtigen Ziegeln geformt heraus, bleibt noch eine oder zwei Stunden stehen und wird dann in einem nach dem Systeme des Petersburger Generals Wasmundt verfertigten riesigen Backofen geschoben, der nach einiger Zeit die fertigen Brote liefert. Als Vorzug wird diesem neuen Brote nachgerühmt, daß es schmackhafter, nahrhafter und sauberer sei, als das auf dem gewöhnlichem Wege hergestellte.

† **Starker Schneefall.** Köln, 25. Okt. Die „K. V.-Ztg.“ meldet aus Trier, daß durch den ersten starken Schneefall die Weinlese gestört ist; in der Eifel und dem Hochwald ist seit Sonntag Schneewetter.

† **Bahnhofsbrand.** Heidelberg, 24. Okt. Soeben, schreibt der Korrespondent der „Frkf. Z.“, verlasse ich den noch in vollen Flammen stehenden Main-Neckar-Bahnhof. Derselbe ist jetzt schon bis auf die Grundmauern niedergebrannt, nur einzelne Theile der glühenden Eisenkonstruktion ragen noch in die Höhe, der ganze Komplex bildet ein einziges Feuermeer. Der hiesige Bahnhof hat bekanntlich Hufeisenform. Der Windrichtung ist es zu danken, daß der Badische Bahnhof nebst der Querverbindung vom Feuer verschont blieben, so daß der Bahnverkehr nicht Noth leiden wird. Das Feuer ist wenige Minuten vor 2 Uhr und, wie mir Bahnbeamte versichern, im Wartesaal dritter Klasse ausgebrochen und wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens entstanden. Das Feuer hat sich mit unglaublicher Schnelligkeit über das ganze alte Gebäude verbreitet. Wenige Minuten vor 2 Uhr ausgebrochen, hatte es $^1/_4$ Stunde später schon den ganzen Dachstuhl ergriffen, 5 Minuten später brannte bereits die eine Dachseite der anstoßenden Einsteighalle und binnen weiteren 10 Minuten stand dieselbe voll in Flammen; da sie vorzugsweise aus Holzkonstruktion bestand, bot die alte ausgetrocknete Halle dem Feuer reiche Nahrung. Man kann sagen, fast mit einem Schlage stand der ganze Gebäudekomplex von unten bis oben in Flammen — ein schauerlich schöner Anblick! Für die Nachbargebäude bestand lange Zeit große Gefahr, da ein ziemlich heftiger Südwind die Funken und größere Kohlenstücke bis über die Häuser der benachbarten Bergheimer Straße hinwegtrug. Wäre in dieser Straße auch noch Feuer ausgebrochen, so hätte das Unglück ein großes werden können; umsomehr, als man den Eindruck gewinnen mußte, daß für einen solchen Fall nicht genug hilfsbereite Kräfte vorhanden gewesen wären. Die Feuerwehr mußte sich nach Lage der Sache hauptsächlich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu beschützen, da das Bahnhofsgebäude rettungslos verloren war; wenn es dennoch bespritzt wurde, so hatte dies nur den Zweck, den Funkenregen um Weniges zu beschränken. Ich sage um Weniges, weil ich den Eindruck mit vielen Anderen hatte, daß die zur Verfügung stehenden Wassermengen durchaus nicht genügten, dem Feuer wirksam Abbruch zu thun. Wunderbar schnell muß dasselbe Verbreitung gefunden haben und ich glaube, daß dazu die durch das ganze Gebäude verbreitete Gasleitung nicht wenig beigetragen hat; denn alle, auch die Parterre-Räume, standen fast gleichzeitig in Flammen. Die Hauptleitung scheint auch erst um 3 Uhr abgestellt worden zu sein, denn bis dahin konnte man in der Einsteighalle die Gasrohre brennen sehen. Gerettet konnte so gut wie nichts werden. Verloren haben die Heidelberger an dem alten häßlichen Gebäude nichts. Schon oft war von dem Bau eines neuen zweckmäßigeren Bahnhofes die Rede; jetzt wäre die Gelegenheit zu einem Neubau günstig, und es ist nur zu bedauern, daß in den letzten Jahren bedeutende Summen zum Ausflicken des Badischen Bahngebäudes verwendet worden sind. Von einer Verlegung war auch schon die Rede, aber eine solche wäre sehr zu bedauern. Die Stadt hat sich in ihrer Entwicklung dem bestehenden Bahnhofe angepaßt, er liegt bequem und schön und es ist soviel Platz vorhanden, daß man einen Bahnhof in Größe des Frankfurter an Stelle des alten bauen könnte, wenn es nöthig sein sollte. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß Passagiere längere Zeit vor Ausbruch des Feuers gemeldet haben sollen, daß im Wartesaal eine eigenthümliche Hitze bemerkbar sei, ohne daß auf diese Meldung Gewicht gelegt worden wäre.

† **Vereitelter Einbruch.** Bingen, 23. Okt. In vergangener Nacht wurde in hiesiger Stadt der dritte schwere Einbruchsdiebstahl in kurzer Zeit versucht. Diesmal hatten es die Spitzbuben auf die Weine in den Kellerräumen des Gasthauses zum „Deutschen Haus“ abgesehen. Das „Deutsche Haus“ ist gegenwärtig im Umbau begriffen und deshalb unbewohnt, um so leichter glaubten die Diebe, ihrer „Arbeit“ obliegen zu können. Darin hatten sie sich aber getäuscht. Ein Polizist hörte im Vorübergehen in dem Keller ein Geräusch. Nichts Gutes ahnend, holte er sich Sukkurs und so gelang es, vier Kerle auf der That zu ertappen; drei davon wurden nach heftiger Gegenwehr dingfest gemacht, während es dem vierten gelang, zu entfliehen. Man glaubt, in den Aufgegriffenen dieselben Spitzbuben zu haben, die in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch zuerst in das Hotel „zum Karpfen“ eingebrochen sind und dann später das Polizeibureau ausgeraubt haben.

* **Ueber die Ueberschwemmungen auf Sardinien** ist dem „Reuterschen Bureau“ ein ausführlicher Bericht zugegangen. Die Insel hat niemals eine so furchtbare Ueberschwemmung erlebt. Mehrere hundert Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Eine Zeitlang war aller Verkehr mit den überschwemmten Gegenden abgeschnitten. Auch jetzt ist die Verbindung noch so gehindert, daß der ganze Umfang des Unglückes noch nicht festzustellen ist. Den Schauplatz der Ueberschwemmung bildet die Campidano-Ebene. Sie liegt 15 englische Meilen nördlich von Cagliari. Der Weinbau blüht dort und die Viehzucht nicht minder. An einzelnen Orten giebt es Salz-, Blei- und Silberbergwerke. Das Unglück des letzten Donnerstags hatte seine Vorboten. Die Thiere wurden schreckhaft, die Hitze war drückend und der Himmel verfinsterte sich mit dicken Wolken. Es war gegen Abend, als der furchtbare Wolkenbruch begann. Er dauerte die ganze Nacht hindurch. Es heißt, daß zugleich auch ein Erdbeben verspürt wurde. Anfangs suchten die Bewohner zu flüchten, bald aber zeigte es sich, daß es für die meisten keinen Ausweg gab. Der Fluß Mannee und andere Flüsse des Distrikts traten über ihre Ufer und setzten die benachbarte Niederung unter Wasser. Als der Morgen anbrach, zeigte sich ein trauriges Bild. Sechs Ortschaften mit einer Bevölkerung von 6000 Seelen waren erst von dem Wirbelwind heimgesucht worden und hatten darauf von der Wasserfluth zu leiden, 15 Quadratkilometer standen unter Wasser. Decimo, Assemini, Elmas, Samatzai, San Sperate und Bazzali waren sämmtlich überfluthet. Bei San Sperate allein hat man gegen 100 Leichen gefunden. Die meisten Häuser, welche aus Thonerde gebaut waren, stürzten bald ein und wurden fortgeschwemmt. Die aus Schilf gebauten Hütten gingen wenigstens nicht im Wasser unter. Die Nacht muß eine furchtbare gewesen sein. Fortwährend hörte man das Geschrei der Ertrinkenden. Das Militär und die Gendarmerie leisteten am Freitag werthvolle Hülfe. Der Präfekt von Cagliari begab sich sofort, nachdem er die Nachricht von dem Unglück erhalten hatte, auf den Schauplatz der Katastrophe und leitete die Rettungsarbeiten. Die Zahl der Todten wird wahrscheinlich nie ganz genau festgestellt werden können. Manche Leichen werden von den Flüssen in den See fortgeschwemmt und andere im Erdboden begraben worden sein. Die Cagliari-Iglesias-Eisenbahn ist stark beschädigt worden.

Landwirthschaftliches.

— **Ernteerträgnisse im Regierungsbezirk Bromberg.** Wie aus dem Regierungsbezirk Bromberg Mitte Oktober geschrieben wird, befriedigen die Ernteerträge durchweg, die Futterproduktion ist jedoch erheblich durch die herbstliche Trockenheit beeinträchtigt worden.

— **Zur Kali-Düngung.** Das in Form von Stallmist dem Boden zugeführte Kali ist für viele Kulturpflanzen weit zuträglicher als das Kali der käuflichen Düngesalze. Ganz besonders ist dieses bei Zuckerrüben und Kartoffeln der Fall, weshalb bei diesen besonders auf einen kalireichen Stallmist zu sehen ist. Letzteren zu erhalten, empfiehlt Prof. P. Wagner alle in der Wirthschaft zur Verfütterung gelangenden Pflanzen (Klee, Futterrunkeln, Wiesen, Grünmais 2c.) sowie auch diejenigen Halmfrüchte, welche das Streustroh liefern, mit so viel Kali zu düngen, daß nicht nur die höchsten Erträge erzielt werden, sondern die Pflanzen noch zu einer Luxusaufnahme von Kali veranlaßt werden. Auf diese Weise erzielt man ein kalireiches Futter, welches wieder kalireichen Stallmist liefert. Ganz besonders auf Sandboden muß das Kali den Kartoffeln in Form von Stallmist zugeführt werden, auf Lehmboden wird eine direkte Düngung von Kalisalzen schon besser vertragen.

Marktberichte.

Stettin. 25. Okt. Wetter: Trübe. Temperatur + 6 Gr. R., Barom. 758 Mm. Wind: SW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 148–151 M., per Oktbr., Okt.-Novbr. 152–151 M. bez., 151,25 M. Br. und Gd., per Nov.-Dezbr. 152,5–152 M. bez., per April-Mai 158,5 M. bez., 158,75 M. Br. und Gd., per Mai-Juni 160,25 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 131–136 M., per Okt. 138 M. Br. und Gd., per Oktober-Novbr. 137,25 M. bez., per Novbr.-Dezbr. 137 M. Br. u. Gd., per April-Mai 141 M. Br. und Gd. — Gerste per 1000 Kilogramm loko Pomm. 136–140 M., Märker 140–144 M. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pommerscher 140–142 M. — Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 31,6 M. bez., per Oktober 70er 30,8 M. nom., per April-Mai 70er 32,4 M. nom. — Angemeldet 2000 Ztr. Weizen, 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 151,75 M., Roggen 138 M., Spiritus 70er 30,8 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	24 Okt.	25. Okt.
fein Brodraffinade	28,00–28,25 M.	28,00–28,25 M.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Melis I.	26,50–26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker I.	27,25 M.	27,25 M.
Würfelzucker II.	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 25. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	24. Okt	25. Okt.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,60–14,90 M.	14,90–15,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,00–14,40 M.	14,35–14,55 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	10,75–11,65 M.	11,00–11,90 M.

Tendenz am 25. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

** **Leipzig,** 25. Okt. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per Oktober –,– M., per Novbr. 3,55 M., p. Dezember $3,57^1/_2$ M., p. Jan. 3,60 M., p. Febr. $3,62^1/_2$ M., p. März 3,65 M., p. April 3,65 M., per Mai 3,65 M., p. Juni $3,67^1/_2$ M., p. Juli $3,67^1/_2$ M., per August 3,70 M., per September 3,70 M. Umsatz 40 000 Kilogramm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Oktober. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 25
Weizen pr. Okt.-Nov.	154 75	155 —
do. April-Mai	158 75	159 —
Roggen pr. Okt.-Nov.	140 50	149 —
do. April-Mai	143 —	143 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not. v. 25
do. 70er loko	33 20	33 20
do. 70er Oktober	31 90	31 90
do. 70er Okt.-Nov	31 90	31 90
do. 70er Nov.-Dez.	31 90	32 —
do. 70er April-Mai	33 30	33 30
do. 70er Mai-Juni	33 60	33 60
do. 50er loko	52 90	52 90

		Not. v. 25			Not. v. 25
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 10	86 10	Posn. 5% Pfdbrf.	63 75	63 80
Konsolid. 4% Anl.	106 7[illegible]	106 8[illegible]	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	62 —
do. 3½% "	100 10	100 30	Ungar. 4% Goldr.	95 —	94 90
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 7[illegible]	do. 5% Papierr.	85 4[illegible]	85 30
Pos. 3½% do.	96 50	96 5[illegible]	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	164 9[illegible]	165 —
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 75	Lombarden	41 40	41 50
Pos. Prov.-Oblig.	95 25	95 25	Disk.-Kommandit	182 60	183 40
Oesterr. Banknoten	170 45	170 2[illegible]			
do. Silberrente	81 75	81 75	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	201 3	201 50	behauptet		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	98 25	97 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	68 75	68 80	Schwarzkopf	220 —	220 75
Mainz. Ludwhf. do.	113 50	113 60	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 10	58 50
Marienb.-Mlaw. do.	58 [illegible]0	58 6[illegible]	Gelsenkirch. Kohlen	134 75	135 —
Griech. 4% Goldr.	48 30	48 30	Inowrazl. Steinsalz	35 —	35 —
Italienische Rente	91 75	91 90	Ultimo:		
Mexik. neue A 1890	68 25	68 25	It. Mittelm. E. St. A.	104 50	104 75
Russ. 4% kf. Anl. 1880	— —	96 80	Schweizer Zentr.	119 6	120 90
do. zw. Orient-Anl.	64 25	64 30	Warsch. Wiener	199 80	200 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 10	82 10	Berl. Handelsgesell.	133 —	133 40
Serbische R. 1885	74 80	74 80	Deutsche Bank-Akt	158 40	158 25
Türk. 1% kons. Anl.	21 80	21 80	Königs- u. Laurah.	106 10	107 25
Disk. Komm. B. A.	182 80	183 9[illegible]	Bochumer Gußstahl.	122 70	123 50
Pos. Spritfabr. B. A.	81 25	80 —			

Nachbörse: Kredit 165 —, Diskonto-Kommandit 182 75, Russische Noten 201 25

Bekanntmachung.

Nach dem von den städtischen Behörden hierselbst erlassenen Ortsstatut vom 15. Juni 1892 sind alle im Stadtbezirk sich regelmäßig aufhaltenden **gewerblichen Arbeiter,** die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Besuch der binnen Kurzem in's Leben tretenden staatlichen **Fortbildungsschule verpflichtet,** soweit sie nicht **berufsmäßig,** als dauernd lediglich die Dienstleistungen eines Handlangers oder Laufburschen oder ähnliche tagelöhnerartige Dienste verrichten. 15455

Zunächst sollen von den hiernach Verpflichteten nur diejenigen in die Fortbildungsschule aufgenommen werden, welche im Jahre **1877 oder später geboren** sind.

Diejenigen Gewerbeunternehmer, welche einen solchen von ihnen beschäftigten jugendlichen Arbeiter nicht spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, bezw. jetzt nachträglich **bis zum 29. Oktober d. Js. bei der Königlichen Polizeidirektion anmelden,** werden nach § 8 des oben bezeichneten Statuts bezw. § 150 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Soweit der verfügbare Raum es gestattet, sollen auch gewerbliche Arbeiter, welche **vor** dem Jahre **1877** geboren sind, als **freiwillige Schüler** zum Besuch der Fortbildungsschule zugelassen werden. Dieselben haben sich bis zum 29. Oktober d. Js. in der Zeit von **12—1 Uhr Mittags** im Geschäftszimmer des Direktors der Königlichen Baugewerkschule hier **Breslauerstraße 16 zu melden** und ihre Arbeitspapiere vorzulegen. Auch die freiwilligen Schüler haben den Unterricht regelmäßig zu besuchen und sich der Schulordnung zu unterwerfen

Posen, den 23. Oktober 1892.

Der Regierungs-Präsident.
Himly.

Behufs Wahl der Ausschußmitglieder sowie deren Stellvertreter für die Gewerbesteuerklasse IV des Stadtkreises Posen, deren Zahl durch die Königliche Regierung hierselbst auf je 9 festgesetzt worden ist, habe ich auf Freitag den 4. November d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude der Königlichen Polizei-Direktion, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt. 15482

Zur Theilnahme an der Wahl werden diejenigen Gewerbetreibenden, deren Gewerbesteuer für 1892/93 auf **weniger als 36 M.** festgesetzt ist, mit dem Bemerken eingeladen, daß gemäß Art. 21 B. Nr. 5 Abs. 1 der Ausführungs-Anweisung zum Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das Steuerjahr 1893/94 auf den Vorsitzenden übergehen, falls die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter Seitens der Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugniß durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Posen, den 24. Oktober 1892.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse IV für den Stadtkreis Posen.
v. Nathusius, Polizei-Präsident.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 18. Oktober 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nackaw Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Wirths **Anton Kaflicki** und dessen Ehefrau **Hedwig** geb. **Wawrzyniak** in Nackaw eingetragene, in der Gemeindeflur Nackaw, Kreis Kosten, belegene Grundstück

am 1. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 315,18 Mark Reinertrag und einer Fläche von 24,3270 Hektar zur Grundsteuer, mit 350 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. Dezember 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, verkündet werden. 15448

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers **Georg Verdelwitz** in Rogasen wird heute

am 24. Oktober 1892,
Vormittags 10 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Isaac Jastrow** hierselbst wird zum Konkursverwalter ernannt. 15469

Konkursforderungen sind bis zum **25. November 1892** bei dem Gericht anzumelden.

Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen ist auf den **5. Dezember 1892,** Vormittags 10 Uhr, bestimmt.

Königl. Amtsgericht zu Rogasen.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmenregister ist bei Nr. 382, woselbst die Firma **Louis Frost** eingetragen steht, in Spalte 6 Folgendes eingetragen worden: 15451

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe **Rosa Frost,** geborene Cohn, hierselbst übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. am 21. October 1892.

Krotoschin,
den 21. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Grundstücks der Wittwe **Pauline Schroeder** zu Schloppe ist aufgehoben.

Schloppe, den 24. Okt. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Alle Diejenigen, welche irgend Forderungen an Herrn **Gust. Glück** in **Grätz** haben, wollen dieselben innerhalb 8 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen. Spätere Forderungen bleiben unberücksichtigt. 15443

Grätz, den 25. Okt. 1892.

D. Rosenberg,
Vormund
der Glück'schen Erben.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. October, Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofe 15464

11000 Kilogr. Würfelkohlen

von Wolfganggrube meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 26. October 1892.

Königl. Güterabfertigungsstelle.

Verkäufe * Verpachtungen

Kies in allen Körnungen, **Thon** (66°/₀ kohlensauren Kalkgehalt), **Lehm, Sand** (gelben u. weißen) und **Mutterboden** stellenw. 2 Mtr. tief verkauft **A. Scholz,** Schilling b. Posen.

Bockverkauf der Merino-Stammschäferei Carlsdorf (Schlesien).

Post Langenöls (Kreis Nimptsch). Eisenbahn **Zobten** am Berge oder **Heitersdorf.**

Der **Bockverkauf** der hiesigen Stammschäferei **hat begonnen.** 11054

Züchter Dr. Joh. Heyne-Leipzig.
von Mens.

Dom. Lawica bei Posen stellt einige zwanzig gute, theils **frischmelkende Kühe** zum Verkauf. **Herzog.**

Dom. Slachcin,

Kreis Schroda, hat zu verkaufen **100** überzählige 15331

Mutterschafe,

Kreuzung Rambouillets und Negretti.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Begleithund

suche billig zu kaufen, gutm., scharf wenn gehetzt, am liebsten Dänische oder Bulldogge, Rüde, stubenrein. 15333

Gefl. Offerten an Inspektor **Weber,** Dom. Gola bei Jaratschewo.

Wein,

leicht beschädigt, **kaufe** jeden Posten. Off. erbitte sub **J. W. 9473** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 1545[illegible]

Nußbaum-Schreibtisch zu kaufen gesucht. B. G. Posen.

Kaiserschrotkaffee!!

D. R. P.

Größte Ersparniß für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesundester, billigster **Kaffee.**

Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung errichtet die **Kaiserschrotfabrik Berlin SO. 33.** 14378

Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt **17. November.**
Ganze Originalloose zu 3 Mark
(amtliche Gewinnliste und Porto 30 Pf.) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme 15305

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.**

	M.	90000	=	90000
	„	40000	=	40000
	„	10000	=	10000
	„	7300	=	7300
2 à	„	5000	=	10000
4 à	„	3000	=	12000
8 à	„	2000	=	16000
10 à	„	1000	=	10000
20 à	„	500	=	10000
40 à	„	300	=	12000

u. s. w. u. s. w.

Soeben erscheint:

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.

9000 Abbildungen. — 16 Bände geb. à 10 M. oder 256 Hefte à 50 Pf. — 16000 Seiten Text.
600 Tafeln. — 300 Karten.
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN



VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

1842

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Posener Adreßbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersitz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adreßbuch aufzunehmen. Das Posener Adreßbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.
Halbe Seite 12 Mark.
Viertel Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adreßbuch zum

Subskriptions-Preise 5,25 Mk.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch **nur** zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Wegen Umzug billig zu verkaufen einen 15157

eisernen Geldschrank.

K. Ignatowicz, Breslauerstr. 40.

Thee neuester Ernte, in jeder Preislage, sowie **Van.-Stücken-Chocolade** offerirt billigst 15466

Samuel Kantorowicz jun.,
Breitestr. 19.

Auch kann ein **Provisionsreisender** sich melden.

---

15 Ztr. gut getrocknete zarte **Nüsse** sind am Freitag früh 8 Uhr am **Bahnhof Posen** (Güterschuppen) zu verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden. 15459

Schulz, Grünberg.

Oder-Heu 15386 liefert zu billigsten Tagespreisen franko jeder Bahnstation **Carl Schulz,** Schwedt a. d. Oder.

Echt Astrachaner Caviar,

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund, inkl. Büchse, für **M. 5.75,** das Nettopfund exkl. Büchse für M. 7.00. 14502

B. Persicaner in Myslowitz, Russische Cigarretten, Thee und Caviar-Niederlage.

Bis Weihnachten!

Bei Bedarf von nur guten Gänse-Schlachtfedern **m. sämmtlichen Daunen,** à Pfd. 1,80 M., wende man sich vertrauensvoll an Frau Lehrer **Jänsch,** Massow b. Dechsel. 153.2

Süße, große

Görzer Maroni,

5 Kilo-Packet 1 fl. 80 kr., 5 Kilo Kastanien 1 fl., franko Postnachnahme, größere Quantums nach Tagespreisen, versendet **Josef Stiegler** in **St. Peter** bei **Görz,** Küstenland. 15346

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Neuer Ural-Caviar,

grobkorn 1 Ko. 6 M., 2 Ko. 11,50 p. 4 Ko. 22 M., großkorn 1 Ko. 7 M., 2 Ko. 13,50 p. 4 Ko. 26 M., dick. Aal in Gelée Mittelstücke 4 Lt. od. 2 à 2 Lt. od. 4/1 Lt. Dos. M. 5,50. Große Kieler Sprotten 160—200 p. Kst. M. 1,3 p. 2 Kst. Postk. M. 2,50. Ernst Schulz Nachf., Ottensen. 15045

Echte frische fette **Sprott,** 2/2 Kisten Postcollo c. 600 St. 3 M.; 1/2 K. 1 3/4 M., **größte** ca. 250—350 St. 3 3/4—5 M., 1/2 K. 2 1/2 M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1 1/2—2 M. 13715

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geleeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Mühlhäuser Erzeugnisse

in Damentuchen, Cheviots, Beige, rein wollene Lamas, vorzügliche Qualitäten, Doppelbreite Mtr. 50—125—300 Pf. in einfarbig, gestreift, karrirt 2c., im Einzelnen zu Fabrikpreisen, Muster überallhin franco. Versandt per Nachnahme. 10494

Carl Adolf Weymar,
Erstes Versandhaus Mühlhausen i. Thür.

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Dam. mög. s. vertrauensv. a. Fr. Heb. Meilicke w. Wilhelmstr. 122a, Berlin. 14080

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.